

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbjährlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von G. Drou, Schwerter (Ruhr).
Tischdruck: Postfach 2352 und Hannover 21 874.
Gesamtdruck: Große Markstr. 3-5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Zimmer, Schwerter, Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt



Westhofener Zeitung
Kplerbeder Zeitung
Langsieder Zeitung
Holzwieder Zeitung

Angabenpreis für die abgabepflichtige Ausgabe 6 Pfg. Auswärtige, finanzielle u. gerichtliche Angelegenheiten 10 Pfg. Anzeigenpreis 40 Pfg. Zu telefon. Aufträgen sind die üblichen Gebühren zu zahlen. Bei unregelmäßigen, betragsmäßigen, aber regelmäßigen Abhebungen, übernehme ich keine Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerter und das Amt Westhofen  Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford
Nr. 217 (Erstes Blatt) Schwerter (Ruhr), Dienstag, den 16. September 1930 63. Jahrgang

Was nun?

Vorerst noch Ratlosigkeit - Man verhandelt in Berlin die Forderungen der Nationalsozialisten
Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik soll gesichert sein

Vorläufiges Gesamtergebnis der Reichstagswahl

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

wtb. Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Nach dem im Laufe des Tages beim Reichswahlleiter eingegangenen ergänzenden Meldungen stellt sich die Gesamtzahl der gewählten Abgeordneten auf 576, nämlich:

Sozialdem. Partei Deutschl.	8 572 016	143
Deutschnationale Volkspartei	2 458 497	41
Deutsche Zentrumspartei	4 128 929	68
Bayerische Volkspartei	1 058 556	19
Kommunistische Partei Deutschl.	4 587 708	76
Deutsche Volkspartei	1 576 199	30
Christl.-Soz. Volksgemeinschaft	81 558	20
Deutsche Staatspartei	1 322 608	23
Reichspartei d. Deutsch. Mittel-	1 379 359	23
Landes (Wirtschaftspartei)		
Nationalsozialist. Deutsche Ar-	6 401 210	107
beiterpartei (Hitlerbeweg.)	1 104 727	18
Deutsches Landvolk	313 874	5
Konservative Volkspartei	271 931	—
Volkspartei	339 072	6
Deutsche Bauernpartei	193 899	3
Landbund	867 377	14
Christl.-Soz. Volksdienst		3
Deutsch-Hannoversche Partei	76 438	—
Nation. Winderheiten Deutschl.	64 654	—
sonstige Parteien		

34 942 854 576

Die im Wahlkreis Nr. 14 (Wefer-Ems) auf den gemeinsamen Kreiswahlvorschlag „Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei“ entfallenden Stimmen sind in der Stimmzettelzahl der konservativen Volkspartei enthalten.

Die auf den kombinierten Reichstagswahlvorschlag Nr. 10 und die ihm angeschlossenen Kreiswahlvorschläge Nr. 10, 14 und 16 (Landvolkliste, Dt. Hannoversche Partei und Konservative Volkspartei) entfallenden 26 Sitze werden sich voraussichtlich wie folgt verteilen: 18 Sitze Deutsches Landvolk, 5 Sitze Konservative Volkspartei und 3 Sitze Dt. Hannov. Partei.

Innerhalb der 26 Sitze, die auf die drei Gruppen Deutsches Landvolk, Konservative Volkspartei und Deutsch-Hannoversche Partei zusammen entfallen sind, wird sich u. U. eine Berichtigung ergeben.

Die Gesamtzahl der gültigen Stimmen ist bisher mit 34 592 649 ermittelt gegen 30 738 762 bei der Reichstagswahl 1928.

Politische Auswirkung des Wahlergebnisses

wtb. Berlin, 15. Sept. Das überraschende Wahlergebnis hat, wie das Nachrichtenbüro des Völk. meldet, die maßgebenden Parteipolitiker in Berlin bereits am Montag zu regster Tätigkeit veranlaßt. Der Aktionsausschuß der Deutschen Staatspartei ist für die Mittagsstunde einberufen. Aus Kreisen der Staatspartei wie der Sozialdemokratie verlautet, daß man es dort an sich für das Beste halte, den Willen breiter Wählermassen nach maßgebender Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten nachzukommen, schon um diesen Wählern zu beweisen, daß auch dann die Realität der Tatsachen nicht umzuklopfen wäre. Andererseits aber halte man ein solches Vorgehen für ein zu kostspieliges Experiment, das das deutsche Volk gerade in der jetzigen Notzeit kaum ertragen könne. Man glaubt, daß bereits die Befürchtung des Wahlergebnisses die deutsche Kreditfähigkeit im Ausland nicht günstig beeinflusst habe, und will sich bemühen, den fieberhaften Charakter des Anwachsens der Nationalsozialisten aus Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit nachzuweisen.

Nach dem Ausgang der Wahl halte man eine Reichsregierung für erforderlich, die aus allen Gruppen zu bilden sei, die bereit zu sachlicher Arbeit vor allem mit dem Ziele zur Bekämpfung

der Arbeitslosigkeit sich zeigten. Die Version, daß der preußische Ministerpräsident Brauns an die Spitze einer solchen Reichsregierung treten würde, hat bisher wenig Wahrscheinlichkeit, zumal die Bedeutung der Führung in Preußen auch von den Nationalsozialisten durch die Forderung nach Auflösung des Preussischen Landtags und Überlassung wichtiger preussischer Ressorts unmittelbar nach der Wahl bereits öffentlich betont worden ist.

Gingegen ist der Gedanke aufgetaucht, eine Verbindung zwischen Preußen und dem Reich insofern herzustellen, als eventuell unter der weiteren Kanzlerschaft Brünnings der preussische Ministerpräsident zugleich Vizekanzler in der Reichsregierung sein könnte. Die nationalsozialistische Forderung nach Auflösung des Landtags dürfte sich kaum verwirklichen lassen, weil nach der Verfassung die Landtagsauflösung nur unter zwei Voraussetzungen möglich wäre, einmal durch einen Mehrheitsbeschluß der Abgeordneten, der in diesem Falle als unwahrscheinlich gelten muß, und dann durch die Übereinstimmung des Ministerpräsidenten, des Landtagspräsidenten und des Staatspräsidenten, die auch kaum zu erzielen sein wird.

Was die Nationalsozialisten verlangen

wtb. Berlin, 15. Sept. Von maßgebender nationalsozialistischer Seite wird dem Nachrichtenbüro des Völk. mitgeteilt, daß nach Ansicht der NSDAP der Wahlerfolg die Möglichkeit gebe, vor allem in Preußen den bisherigen Regierungskurs gründlich zu ändern. Die Nationalsozialisten hielten es für ausgeschlossen, daß eine Reichsregierung zustandekomme, die sich wesentlich von der preussischen unterscheiden könne. An sich sei ja im Reichstag die Möglichkeit der Großen Koalition gegeben. Aber diese Große Koalition würde doch nach nationalsozialistischer Ansicht zu schwach fundiert sein, um vor allem auf dem wichtigen Gebiete der Steuererhebung etwas zu erreichen. Infolgedessen werde man im Reich wohl gezwungen sein, mit den Nationalsozialisten zu regieren. Die Nationalsozialisten aber würden sich nur zu einer Beteiligung an der Reichsregierung bereitfinden, wenn gleichzeitig der Preussische Landtag „aufliege“.

Die Völkerbundsversammlung

Eindruck der deutschen Wahlen

wtb. Genf, 15. Aug. Das Interesse an der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung ist durch die Ergebnisse der deutschen Wahlen stark abgemindert worden. Immerhin brachte die Vormittagsitzung eine Reihe bemerkenswerter Anregungen. Zunächst wurde der Antrag der nordeuropäischen Staaten auf Definierung der Meistbegünstigungsklausel in das Programm einbezogen und dem zweiten Ausschuß überwiesen.

Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch nahm dann Stellung zu der noch immer umstrittenen Frage der weiteren geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der europäischen Frage. Angesichts der Sympathien aller Vertreter der außereuropäischen Mitgliedsstaaten an der Idee einer engeren Zusammenarbeit innerhalb Europas, sei es am zweckmäßigsten, zunächst ein Europakomitee einzusetzen, das in Untersuchungen die verschiedenen Seiten der Frage prüfen und sodann dem Völkerbund Bericht erstatten sollte. Marinkowitsch trat ferner mit Entschiedenheit für die allgemeine Abrüstung und für den Abbau des übertriebenen Nationalismus ein.

Der japanische Hauptdelegierte Matsuda Irita betonte gleichfalls, daß seine Regierung der Abrüstung große Bedeutung beimesse und sprach die Hoffnung aus, daß der Londoner Flottenpakt die Grundlage eines baldigen umfassenden Abkommens zur Einschränkung der

Die Nationalsozialisten legten entscheidenden Wert auf die Erlangung des preussischen Innenministeriums, sowie auf eine gründliche Aenderung der preussischen Kulturpolitik und der Tendenzen des preussischen Justizministeriums. Komme eine Koalition gegen die Sozialdemokratie zustande, dann würden die Nationalsozialisten als stärkste Regierungsfraktion zugleich die Forderung erheben, den Reichstagspräsidenten stellen zu können. Die Führung der Nationalsozialisten im Reichstag übernimmt Dr. Fricke, während die Preußenfraktion der NSDAP vom Abgeordneten Rube geleitet wird.

Ein Aufruf der Staatspartei

wtb. Berlin, 15. Sept. (Drahtb.) Der Hauptaktionsausschuß der Deutschen Staatspartei, der heute nachmittag tagte, hat folgende Kundgebung zum Ausgang der Reichstagswahl erlassen:

„Der Radikalismus hat über die Vernunft gefiegt. Das deutsche Volk wird schnell die verhängnisvollen Wirkungen auf Staatsführung und Wirtschaft fühlen und aus dem Taumel erwachen. Die deutschen Wähler werden aus der Verwirrung den Weg der aufbauenden Mitte zurückfinden. Der Kampf der Deutschen Staatspartei hat dem zerstörenden Radikalismus gestoppt. In diesem Kampf haben unsere Freunde ihre Pflicht getan. Der Kampf geht sofort mit verstärkter Kraft weiter. Deutsche Männer und Frauen, eure Zukunft steht auf dem Spiel. Es geht um den deutschen Volksstaat. Helft uns, in der Deutschen Staatspartei eine entschlossene staatsbürgerliche Bewegung zu schaffen. Seht der radikalen Hochflut den Damm des positiven Aktivismus entgegen.“

Wirtschaftspartei will mit den Nationalsozialisten zusammenarbeiten

wtb. Berlin, 15. Sept. Die Parteiführung der Wirtschaftspartei erklärt, daß die Wirtschaftspartei geneigt sei, sich an jeder Regierungscoalition im Reich zu beteiligen, die durch eine gründliche Aenderung des Finanzausgleichs die Selbstverantwortlichkeit von Ländern und Gemeinden auf finanziellem Gebiet wiederherstellt und die

Sonderbelastung des Mittelstandes durch Gewerbe- und Hauszinssteuer beseitigt. Die Verwaltungsaufgabe habe die Wirtschaftspartei nur als Übergangslösung gutheißen können. Sie erinnere daran, daß ihre finanziellen Forderungen im alten Reichstag auf den entschiedensten Widerspruch der Sozialdemokraten gestoßen seien, und glaube nicht, daß die Sozialdemokratie jetzt eine andere Stellung einnehmen werde. Infolgedessen werde die Wirtschaftspartei auch geneigt sein, sich an einer Koalition mit den Nationalsozialisten zu beteiligen.

Fraktionsgemeinschaft Schiele-Westarp?

wtb. Berlin, 16. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Zwischen einigen der neuen Gruppen sind, wie die „D. A. Z.“ wissen will, erfolgversprechende Verhandlungen angebahnt worden, die darauf abzielen, daß eine gemeinsame Fraktion hergestellt wird, die in ihrer Struktur der christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft im alten Reichstag entsprechen würde. Es handelt sich um die Christlich-Nationalen Bauern, den Christlich-Sozialen Volksdienst, den Landbund und die Konservative Volkspartei. Insgesamt verfügen diese Gruppen über 43 Mandate. Aufgrund der bisherigen Besprechungen sei bestimmt anzunehmen, daß die Fraktionsgemeinschaft zustande kommt.

„Koalition aller Vernünftigen“

wtb. Berlin, 16. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der gestern abend aus Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt ist, hat, der „Völk. Ztg.“ zufolge, in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der United Press erklärt, es bestehe keine Veranlassung, sich wegen des Ausfalles der Wahlen einem Pessimismus hinzugeben. Weder die Verfassung noch die öffentliche Sicherheit noch die Außenpolitik seien bedroht. Nötig sei allerdings, und er glaube auch, daß dies geschehen werde, daß eine Koalition aller Vernünftigen sich zusammenfügen werde. So könne der Wahlausgang zu einem Antriebe werden, die Arbeitslosigkeit und die Hebung der Wirtschaftslage energisch und gemeinsam in Angriff zu nehmen.

Ungeklärter Fortgang der bisherigen Außenpolitik

wtb. Berlin, 15. Sept. (Eig. Meld.) Den Ausfall der Wahlen beurteilt man in Berliner politischen Kreisen dahin, daß die Fortsetzung der bisher betriebenen deutschen Außenpolitik als durchaus gesichert erscheint. Die entschiedene Opposition gegen die deutsche Außenpolitik betreiben jetzt im ganzen 224 Stimmen, nämlich 76 Kommunisten, 107 Nationalsozialisten und 41 Deutschnationale. Da der Reichstag insgesamt 575 Abgeordnete zählt, bleibt die Opposition weit hinter der Hälfte der Abgeordneten zurück.

Der Eindruck in Berlin

wtb. Berlin, 15. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Die heutige Berliner Nachmittagspresse bringt ausgedehnte Besprechungen über das Ergebnis der Reichstagswahlen. Es werden die einzelnen Koalitionsmöglichkeiten einer Untersuchung unterzogen, deren Ergebnis fast übereinstimmend dahin lautet, daß man verurteilen müsse, eine Große Koalition zu bilden, die allerdings nur bei Beteiligung der Wirtschaftspartei möglich wäre. Nach den Erklärungen ihrer Führer scheine jedoch bisher eine solche Bereitwilligkeit bei der Wirtschaftspartei nicht zu bestehen. Die zweite Koalitionsmöglichkeit sei eine Regierung von Brüning bis Hitler, die aber wohl kaum in Frage komme. Ganz besonders eingehende Würdigung findet der Erfolg der Nationalsozialisten, den die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ als Weltrenovation bezeichnet. Das Blatt schreibt weiter: Wir sehen ersten politischen Ereignissen entgegen. Das allgemeine Wahlrecht hat sich selbst ab absurdam geführt

Die Stunde der Reform der Verfassung hat geschlagen. Das Ausland, insbesondere Frankreich, sieht jetzt, daß es den Bogen überspannt habe. Wer aber immer der kommenden Regierung angehören wird: es ist ausgeschlossen, daß Abenteurer zu erwarten sind.

Auch die „Berliner Börsenzeitung“ bezeichnet das Wahlergebnis als ein Menetekel, dessen Flammenschrift unseren Tributgläubigern noch lange in den Augen zittern werde. Eine parlamentarische Regierung hält das Blatt für unmöglich.

Die „Germania“ überschreibt ihren Wahlkommentar mit der Mahnung „Ruhig Blut“. Sie warnt davor, das Wahlergebnis zu überschätzen. Der Nichtwähler habe gezeigt, daß er wirklich unpolitisch sei, denn er sei der gerissenen Propaganda der Nationalsozialisten einfach zum Opfer gefallen. Man müsse jedoch nach einiger Zeit mit einem Rückgang der radikalen Welle rechnen. Jedenfalls stehe fest, daß die Politik des Kabinetts Brüning fortgesetzt werden müsse, weil es eine andere Politik nicht gäbe.

Die „Börsenzeitung“ schreibt: In der Politik soll Optimismus Grundlag sein. Die deutsche Republik wird auch in der nationalsozialistischen Zeit nicht untergehen, die so rasch hochgestiegen ist und einmal auch wieder abebben wird. Aber die Parteien, die diesen Staat jetzt wahren wollen, müssen endlich begreifen, daß sie nicht nur Mandate und Fraktionen haben, auch nicht nur Programme, sondern weit mehr: eine gemeinsame Mission.

Das „Berliner Tageblatt“ fordert sofortige Verständigung der Sozialdemokratie mit dem Zentrum, bei dem die Verantwortung für die Zukunft der deutschen Politik liege.

Der „Jungdeutsche“ stellt fest, daß dieses Wahlergebnis, insbesondere, soweit es die Deutsche Staatspartei betrifft, nicht befriedige. Die Deutsche Staatspartei habe aber dennoch einen schönen Erfolg zu verzeichnen; denn gegen das Ergebnis der Kommunalwahlen vom Jahre 1929 habe sie mehr Stimmen als damals die Demokraten erhalten.

Der „Abend“, die Spätausgabe des Vorwärts, bezeichnet es als Aufgabe der republikanischen Parteien, Deutschland aus der Gefahr eines drohenden Bürgerkrieges zu befreien und verfassungsmäßigen Zuständen zurückzuführen.

Der „Deutsche“ schreibt: Mit den üblichen Methoden der Partei- und Koalitionspolitik können wir nicht weiterkommen. Es bedarf jetzt einer klugen und festen Führung. Keine Nervosität und keine Diktaturangst! Warm das Herz und kühl den Schädel, das ist die Parole.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ stellt in den Vordergrund seiner Betrachtung den Mißerfolg der deutschnationalen Gesellschafter, denen das deutsche Volk die Quittung für ihre Untreue gegeben habe.

Die „Deutsche Zeitung“ fordert sofortigen Rücktritt des Kabinetts Brüning und Betrauung der Nationalsozialisten mit der Regierungsbildung, da diese die stärkste Regierungspartei sein würden. Hand in Hand mit der Neubildung der Regierung im Reich müsse eine Umbildung der Regierung in Preußen gehen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet den Wahlsieg als erfolglos. Dem Reichstage vom 14. September 1930 würde nur ein kurzes Dasein beschieden sein. Allerdings tauche im Hintergrund eines neuen Wahlschlammes dann sehr deutlich das Gespenst der Staatskrise auf.

Die „Kreuzzeitung“ warnt die Nationalsozialisten davor, den Bogen zu überspannen und durch übermäßige Forderungen die Bildung eines Kabinetts der Großen Parteien unmöglich zu machen.

Wien und Budapest zur Reichstagswahl

Wth. Berlin, 15. Sept. (Tel.) Die bisher hier vorliegenden Blätterstimmen aus Wien und Budapest heben fast durchweg hervor, daß das außerordentliche und plötzliche Anwachsen der radikalen Parteien in der Hauptsache auf die Verzweiflung über die durch den Versailler Vertrag entstandene bedrückte Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Eine Antwort auf die großen Fragen, die die europäische öffentliche Meinung gestellt hätte, hätten die Wahlen indessen nicht gegeben.

Die Meinungen der Pariser Presse

Wth. Paris, 15. Sept. (Tel.) Das „Deuor“ schreibt, es sei keineswegs unwahrscheinlich, daß der Reichstag nach einigen Sondierungen notwendigerweise auf das System der großen Koalition mit Beteiligung der Sozialdemokraten zurückgreifen werde, die sich das Zentrum eher gefallen lassen werde, als daß es sie aus freien Stücken annehme.

Der „Excelsior“ schreibt, die Ergebnisse lassen schon jetzt eine beträchtliche Änderung der Atmosphäre des neuen Reichstages voraussehen. Der Einzug von sich so laut gebärdenden Männern wie der Nationalsozialisten, die auf der einen Seite Berührungspunkte mit den Kommunisten hätten und zu denen auf der anderen Seite gewiß die Überreste der Nationalisten stoßen würden, werde die Bildung einer neuen Koalition kaum unmöglich machen.

Die hypernationalistische Zeitung „L'Ordre“ zieht bereits Schlüsse aus den Ergebnissen der Reichstagswahlen, die sie zurückführt auf die französische Außenpolitik, die man nach dem Wahlergebnis endlich aufgeben müsse.

Der „Figaro“ schreibt: Das Wahlergebnis sei dazu angetan, eher bittere Gedanken über die erhofften Folgen der Briand'schen Geste der Räumung des Saargebietes hervorzurufen. Diese Äußerung des Verneinungsgeistes habe nur dazu gedient, den Eifer der Rechtsextremisten aufzuheizen und die Hitlerischen Stoßtruppen zu

Piccards erster Startversuch mißglückt

Wth. Augsburg, 14. Sept. Der erste Startversuch des Professor Piccard zum Stratosphärenflug mißglückt, da die Aluminiumgondel des Ballons sich wegen des starken Südwestwindes nicht vom Boden erhob. Professor Piccard und sein Assistent, die bereits in der Gondel Platz genommen hatten und startbereit waren, mußten die Gondel wieder verlassen und der Ballon mußte wieder entleert werden. Wann der Versuch wiederholt wird, hängt von der Entwicklung der Wetterlage ab.

Professor Piccard über seinen mißglückten Ballonaufstieg

Wth. Augsburg, 15. Sept. (Tel.) Zu dem mißglückten Start des Ballons „F.R.S.“ zum Flug in die Stratosphäre wird von Professor Piccard und der Ballonfabrik Riedinger eine gemeinsame Erklärung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

Ein Meteorologe der Landeswetterwarte München, der zur Beratung zugezogen worden war, erklärte, der Start zur Höhenfahrt sei Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr möglich, wenn die Wetterlage bis 2 Uhr nachts sich nicht verändern werde. Daraufhin wurde Sonntag früh 2 Uhr

verstärkt, die von einem Revandgeist befeelt seien, mit dem Frankreich in Zukunft rechnen müsse.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt: Die Sozialdemokratie habe den Angriff der Reaktion zurückgewiesen; sie habe die deutsche Republik vor der Diktatur bewahrt. Sie habe wieder einmal der Sache des Friedens gedient.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ hofft auf eine große Koalition, denn jede Regierungsarbeit mit den Anhängern Hitlers sei praktisch und moralisch unmöglich.

Der Berichterstatter der „Quotidien“ erklärt, angeht dieser Lage bleibe die einzige mögliche Kombination eine Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie.

Den gleichen Standpunkt vertritt der Korrespondent der „Petit Parisien“, der erklärt, der gesamte Eindruck gehe dahin, daß die große Koalition die Lage weiterhin beherrsche, jedoch nicht den früheren Vorsprung habe.

Die nationalistiche „Liberte“ urteilt, der neugewählte Reichstag sei das Abbild der jetzt in Deutschland herrschenden Verwirrung.

Gesteckte Auffassungen in England

Wth. London, 15. Sept. (Tel.) Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten wird von der Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht und als das Hauptmerkmal der deutschen Wahlen bezeichnet. Es wird dabei unterstrichen, daß die Nationalsozialisten die Beseitigung der parlamentarischen Regierung und die Schaffung einer Diktatur in Deutschland erstrebten. Kommentare der einzelnen Blätter liegen noch nicht vor, doch geht aus den Überschriften in der Presse hervor, wie das Wahlergebnis aufgenommen wird. Die „Morning Post“ spricht von einer „vernichtenden Niederlage“ der Regierung und betont, daß die Nationalsozialisten scharfe Gegner der Versöhnungspolitik Stresemanns seien. Das Blatt erblickt in den Erfolgen der beiden extremen Parteien eine Gefährdung der Grundlage der parlamentarischen Regierung in Deutschland. Die „Daily Mail“ hebt den „Triumph der revolutionären Parteien“ hervor.

Dänemark und die Reichstagswahlen

Wth. Kopenhagen, 15. Sept. (Tel.) Der Ausgang der deutschen Wahlen steht hier im Vordergrund des politischen Interesses. Die Presse äußert aus Anlaß des großen Zuwachses der Nationalsozialisten und Kommunisten große Besorgnis. Vereinzelt wird zum Ausdruck gebracht, daß die endgültige Räumung des Rheinlandes den Nationalsozialisten neuen Mut gegeben habe.

Keine Beunruhigung in Amerika

Wth. New York, 15. Sept. (Tel.) Die Meldung über die Ergebnisse der Reichstagswahl traf hier zu spät ein, um noch reaktionell ausgewertet werden zu können. Die Morgenblätter begnügen sich daher lediglich damit, die Gewinne der extremen Parteien auf beiden Flügeln hervorzuheben, die aber trotz des teilweise überraschenden Umfangs hier keinerlei Beunruhigung verursachen.

Der neue braunschweigische Landtag

Wth. Braunschweig, 15. Sept. Die Verteilung der 40 Sitze im neuen braunschweigischen Landtag stellt sich wie folgt: Soz. 17 (vorher bei 48 Abgeordneten 24), Kommunisten 2 (2), D.S.P. 1 (2 Dem.), Natsoz. 9 (1), Bürgerliche Einheitsliste 11 (im vorigen Landtag hatten die Deutschen 5, Deutsche Volkspartei 8, Haus- und Grundbesitzer 2 und die Wirtschaftseinheitsliste 4 Sitze). Die Gesamtzahl der für die Soz. abgegebenen Stimmen beträgt 125 586.

Der deutsche Außenhandel im August

Wth. Berlin, 15. Sept. Der deutsche Außenhandel schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von 175 Millionen Reichsmark ab. Die Ausfuhr (970,8 Mill. Reichsmark), die bereits im Vormonat eine Zunahme um 40 Millionen Reichsmark erfahren hatte, ist im August um weitere 20 Millionen Reichsmark gestiegen, und zwar infolge vermehrter Fertigwarenausfuhr (plus 33 Millionen Reichsmark), die Zunahme entfällt hauptsächlich auf Textilfertigerwaren (plus

bei klarem Sternenhimmel und vollkommener Windstille die Füllung beschloßen und begannen. Erst nach beendeter Füllung kam ein schwacher Wind auf, der vorläufig zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung gab, sich aber gegen 1/8 Uhr verstärkte. Als kurz nach 8 Uhr der endgültige Start erfolgen sollte, hatte sich der immer noch zunehmende Wind in der von dem gasgefüllten oberen Teil der Hülle lose herabhängenden Stoffmasse verfangen und dieselbe regelartig aufbläht. Der 55 Mtr. hohe Ballon wurde dadurch in eine derartige Schräglage gedrückt, daß beim Start die Kabine erst eine längere Schleppfahrt am Boden hätte ausführen müssen, ehe sie vom Ballon emporgezogen worden wäre. Ein Start ohne Beschädigung der Instrumente war also unmöglich. Man mußte sich daher entschließen, den Aufstieg zu verschieben und den Ballon durch Ziehen der Reißbahn zu entleeren. Wenn man von der verlorenen Arbeitszeit und den 2200 Kubikmeter Wasserstoff abzieht, so ist dem Unternehmen kein Schaden entstanden. Um fallenden Gerüchten vorzubeugen, erklären wir, daß der von der V. G. Farbenindustrie, Wert Gersthofen, gelieferte Wasserstoff einwandfrei war.

26 Millionen Reichsmark). Die Ausfuhr von Rohstoffen ist zurückgegangen (minus 13,6 Mill. Reichsmark). Die Einfuhr beträgt 795,5 Mill. Reichsmark, wovon etwa 40 Millionen R.M. auf Lagerabrechnungen entfallen, die noch zum überwiegenden Teil die Einfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres betreffen. Schaltet man die zu einer Ueberhöhung der Einfuhrzahlen im Juli und August führenden Zollabrechnungen im Lagerverkehr aus, so ergibt sich im Vergleich zu den Vormonaten sowohl für Juli als auch für August eine Abnahme der Einfuhr um jeweils etwa 30 Millionen Reichsmark. Ohne die Korrektur der Aufschreibungen aus dem Lagerverkehr ist die Einfuhr im August um 113,6 Millionen Reichsmark niedriger ausgewiesen als im Juli; abgesehen von den lebenden Tieren weisen sämtliche Warengruppen in der Einfuhr einen geringeren Wert als im Vormonat auf, und zwar die Gruppe Lebensmittel und Getränke um 60,4, die Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren um 41,5 und die Gruppe Fertigwaren um 13,5 Mill. Reichsmark.

Die Verhaftungen in Polen

Wth. Warschau, 15. Sept. (Draht.) Die Oppositionspresse, die eine eigene Darstellung über die gestrige Zusammenkunft brachte, wurde beschlagnahmt, so daß nur die Darstellung der Regierungspresse vorlag. Eine rechtsoppositionelle Korrespondenz berichtet, daß am Sonntag zwei Personen getötet und etwa hundert verwundet wurden. Im ganzen seien nahezu tausend Personen verhaftet worden, von denen der überwiegende Teil sich noch in Haft befände. Die Regierungspresse bezieht die Zahl der Verhafteten in Warschau allein auf 250; davon sind 78 entlassen worden, so daß sich noch 182 in Haft befinden. Dem größten Teil wird wegen verbotenen Waffentragens und Beteiligung am bewaffneten Aufstand der Prozeß gemacht werden. Das Verhör der Verhafteten hat bis spät in die Nacht hinein gedauert und wird heute fortgesetzt. Auch weitere Abgebundene sind verhaftet worden. So wurden in Lublin die Abgeordnete Kojnowska (Wyzwolenie-Partei), in Thorn der Abgeordnete Patlak (Liberaler Arbeiterpartei) und in Warschau der Abgeordnete Kofel (Wyzwolenie) verhaftet. In der Nacht sind, der Oppositionspresse zufolge, in Warschau weiter eine ganze Anzahl von Mitgliedern der Sozialistischen Partei verhaftet worden. Der Abgeordnete Gralsinski (Wyzwolenie) wird seit der gestrigen Schießerei vermisst. Sein Name befindet sich nicht in der Liste der Verhafteten.

Einberufung des Exekutivkomitees der Bergarbeiter-Internationale

Wth. Bochum, 15. Sept. (Tel.) Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter-Internationale ist zum 17. September nach Lüttich einberufen worden, um über die jüngsten Ereignisse der internationalen Kohlenwirtschaft zu beraten. Durch die von der englischen Regierung ausgehende Einladung an das deutsche Reichsarbeitsministerium ist die Frage der Regelung der bergbauischen Arbeitszeit, die auf der letzten Genfer Arbeitskonferenz noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte, wieder in Fluß gekommen. Die Bergarbeiterinternationale wird an den Beratungen der nächsten Arbeitskonferenz, wo über die Arbeitszeitregelung die Entscheidung fallen soll, beteiligt sein. Neben diesem Beratungsgegenstand stehen die Arbeiten in der Kohlenfrage beim Völkerverbund, die in letzter Zeit etwas ins Stoden geraten sind, wiederum zur Aussprache. Man erwartet angesichts der weiteren Verschärfung der Lage der Bergarbeiter einen neuen Schritt der Bergarbeiterinternationale in Genf. Von den einzelnen angeschlossenen Organisationen werden auf der Lütticher Tagung eingehende Berichte vorgelegt werden, die wahrscheinlich zu einer Erweiterung der bisherigen Vorschläge der Bergarbeiterinternationale zur Behebung der europäischen Kohlenkrise führen werden. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands ist in Lüttich durch seine Parteivorstandenden Fußemann und A. Schmidt, sowie durch die Abgeordneten Limberg und Dr. Berger (Bochum) vertreten. Für die Christlich-Deutschen Gewerkschaften nimmt deren Sekretär Fr. Schmidt an den Verhandlungen teil.

Anklage gegen Joseph Weissenberg

Wth. Berlin, 15. Sept. (Eig. Rundfunk-Meld.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Heilmag-netiseur und „Professor“ Joseph Weissenberg Anklage wegen fahrlässiger Tötung unter erschwerenden Umständen erhoben. Das Hauptverfahren ist bereits eröffnet, jedoch in nicht allzulanger Zeit mit der Anberaumung des Hauptverhandlungstermins zu rechnen ist. Bei der Anklage handelt es sich um den Tod des Drogisten Wernide, der seinerzeit das größte Aufsehen erregt hat. Wernide, der seit längerer Zeit an Zuckerkrankheit litt und ein schmerzhaftes Karunkel im Nacken hatte, war ein überzeugter Anhänger der Weissenberg-Methode. Er ließ von Weissenberg die Geschwüre durch Hand-auslegen, Auflegen von weichen Käse, sowie andere Hausmittel behandeln. Das Leiden verschlimmerte sich in gefährlicher Weise, und dann erst, als es bereits zu spät war, wurde Wernide auf dringende Veranlassung eines Mediziners in das Krankenhaus gebracht, wo er bald infolge der falschen Behandlungsmethode Weissenbergs verstarb. Auf Grund der medizinischen Gutachten, unter Zugrundelegung des Obduktionsergebnisses, sowie mikroskopischer Untersuchungen der Leiche hat sich die Staatsanwaltschaft nunmehr zur Erhebung der Anklage veranlaßt gesehen, da sie zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der Tod des Drogisten Wernide durch die unsachgemäße und fahrlässige Behandlungsmethode Weissenbergs verursacht worden ist.

Der Raubmord in Wismar

Beide Täter geständig

Wp. Bochum, 15. Sept. Die beiden verhafteten Raubmörder Laue und Schulz haben nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie geben zu, den Raubmord von langer Hand vorbereitet zu haben, nachdem ihr ursprünglicher Plan, die Stationskasse zu berauben, gescheitert war. Die tödlichen Schläge hat Schulz dem Ehepaar versetzt. Als die beiden Leute keinen Laut mehr von sich gaben, haben die Räuber den Geldschrank beraubt und die Taschenuhr des Ermordeten mitgenommen. Sie ergriffen mittels Fahrrädern die Flucht. Unterwegs warfen sie die Uhr und die Fahrräder bei Lüneburg ins Wasser. Von Lüneburg aus fuhren die beiden Räuber über Hannover nach Dortmund.

Schwere Motorradunfälle

Wth. Berlin, 14. Sept. Auf der Ams stürzte heute vormittag 8 Uhr der Tischler Kahlbaum aus Neukölln mit seinem Motorrad. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen nach dem Krankenhaus gebracht, wo aber nur noch der Tod festgestellt werden konnte. — Genau an derselben Stelle ereignete sich etwa zwei Stunden später abermals ein schwerer Unfall. Drei Motorräder stießen zusammen. Alle Insassen wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der Führer des ersten Motorrades, der Geschäftsführer des Österreichisch-Deutschen Volksbundes und Syndikus des Deutschen Autoklubs, Dr. Mischler, und seine Frau, der Führer des zweiten Motorrades namens Wiener und die beiden Insassen des dritten Motorrades erlitten Verletzungen. Sie wurden sämtlich in das Hilde-gard-Krankenhaus transportiert. Hier ist einer der Verunglückten, der besonders schwere Verletzungen erlitten hatte, nach der Aufnahme gestorben.

Aus Nah und Fern

Au dem Raubmord in Köln-Ehrenfeld

Wp. Köln, 15. Sept. Die von den Tätern geraubte Aktentasche ist am vergangenen Samstag in der Gladbachstraße zwischen Neuf und Düsseldorf gefunden worden. Dort hat sie an einem Baume gelegen. Die Tasche war feucht, jedoch anzunehmen ist, daß sie schon einige Zeit dort gelegen hat. Es ist aber auch möglich, daß sie schon am Freitag an einem Ort gefunden und dann wegen ihrer Wertlosigkeit wieder weg-geworfen wurde.

Tödlicher Reitunfall des Kapitäns von Ed.

Wth. Hamburg, 15. Sept. (Tel.) Kapitän v. S. Karl von Ed ist auf einem Ritt von seinem Landsitz nach Trittau tödlich verunglückt.

Aufdeckung eines Kaviarschmuggels

Wth. Warnemünde, 15. Sept. (Draht.) Auf dem Frachtschiff „Schwerin“ wurde am Samstag ein Schmugglerauto beschlagnahmt, das große Mengen Kaviar unverzollt nach Dänemark einführen wollte. Die Feststellungen der Behörden lassen vermuten, daß der Schmuggel schon seit längerer Zeit in großem Umfang durchgeführt und in Berlin organisiert wurde. Eine umfassende Untersuchung ist eingeleitet.

Der Streit in Frankreich beendet

Wth. Paris, 15. Sept. (Draht.) Im nord-französischen Streitgebiet ist infolge der erfolgreichen Vermittlung des Arbeitsministers heute die Arbeit, die seit Anfang August ruhte, in den meisten Fabriken wieder aufgenommen worden.

Der Pazifikflug mißglückt

Wth. Tokio, 15. Sept. Die beiden amerikanischen Piloten Brown und Gatt, die am Samstag zu einem Pazifikflug gestartet waren, landeten gestern früh 6 Uhr in der Nähe der Stadt Momori (Japan). Zehn Stunden nach ihrem Abflug hatte ein Funkpruch der Regierung den Standort des Flugzeuges nordwestlich der Insel Ele Urup, ungefähr 500 Meilen vom Ausgangspunkt des Fluges, angegeben. Die Piloten sind also ungefähr zum Startplatz an der Nordspitze der Insel Honshu zurückgekehrt.

Der „Gelegenheitskauf“

Wo alles fährt, willst Du allein nicht laufen!

Bei fast zwei Drittel aller zurzeit getätigten Autokäufe handelt es sich um den Erwerb von bereits gebrauchten Wagen. Trotzdem gibt es kaum ein Gebiet des Handels, auf dem der Unsicherheitsfaktor eine so große Rolle spielt, wie gerade hier. Ein Fachmann beleuchtet dies nachstehend in sehr beachtenswerter Weise:

Zeit ist bekanntlich Geld. Was noch lange nicht befragt, daß einer, der überflüssige Zeit hat, nun auch überflüssiges Geld besitzt. In der Regel jagen wir gehetzten Nachkriegsmenschen beidem nach; wobei die Zeit doch der kostbarere Artikel zu sein scheint, da die Mittel, die die Allgemeinheit aufwendet, um sie einzusparen, von Jahr zu Jahr in erheblichem Maße steigt.

Das Auto, in einer Epoche des Reichtums als Luxus gewertet, ist heute zu einem Gebrauchsgegenstand geworden, der vielen geradezu unentbehrlich ist, und gar mancher Landwirt, Kaufmann, Arzt oder Rechtsanwalt, kann es sich gegenwärtig gar nicht mehr leisten, kein Auto zu haben. Seine Unterhaltung ist für sie ein wirtschaftliches Problem geworden; das Auto muß sich selbst bezahlen machen.

Wer sich ein Auto anschafft, hat mit zweierlei Ausgaben zu rechnen: mit den laufenden Betriebskosten, die sich über die ganze Benutzungsdauer verteilen, und mit der Aufwendung für den Ankauf, die eigentlich nur eine einmalige ist. Da letztere aber dazu zwingt, einen größeren Betrag auf einmal flüssig zu machen, macht sie sich in der Regel fühlbarer als die nur nach und nach für den Betrieb des Wagens aufzuwendenden Mittel. Wenn man auch durch das Abzahlungs-system die Raten der Anschaffungskosten auf lange Zeit — bis zu anderthalb Jahren — verteilen kann, so gestattet doch das Eintommen vielfach gerade noch die Deckung der Betriebskosten, nicht aber die gleichzeitige Aufbringung der Abzahlungsraten. Deshalb sucht man die einmaligen Anschaffungskosten herabzu-

Wagens ein allzu großes Risiko darstellt. Immerhin gibt es aber Möglichkeiten, das Los, das man in dieser Lotterie spielen will, vorher ziemlich genau zu prüfen. Lebensdauer und Zuverlässigkeit jedes Autos sind nämlich nicht nur von seinem in Fahrkilometern ausgedrückten Alter, sondern vor allem davon abhängig, wie es gepflegt wird. Wird es regelmäßig geschmiert, ständig mit frischem Öl versehen und im Betrieb nicht überanstrengt, so dankt es der Motor durch lange Lebensdauer. Besonders stark wird diese aber beeinflusst durch die Art, wie ein Wagen in seinen ersten paar tausend Kilometern eingefahren wird.

Bei einem neuen Wagen sitzen nämlich alle Lager und Reibungsstellen noch fest und müssen sich erst im Betrieb langsam einlaufen. Außerdem befinden sich — vom Fabrikationsvorgang her — noch feinste Stahlspäne im Motor, die sich niemals ganz entfernen lassen und die mit dem Schmieröl eine schmirgelnde Masse bilden, die bei hohen Drehzahlen eine außerordentlich starke Abnutzung aller Lagerstellen hervorruft.

Das Alter eines Wagens festzustellen, bereitet keine Schwierigkeiten. An Hand der Motornummer gibt die Fabrik auf Anfrage den Herstellungstag an. Aber auf das Alter kommt es, wie bereits gesagt, durchaus nicht in erster Linie an. Ein älterer Wagen, der sich in sachkundiger Hand befindet, mag weit wertvoller sein als ein wesentlich jüngerer, der von einem gewissenlosen oder



Die große Gelegenheit!



Ein kleiner Zwischenfall

unerfahrenen Menschen bedient wurde. Ausschlaggebend ist allein die Art, wie der Vorbesitzer mit dem Wagen umgegangen ist; aber das ist in der Regel am schwersten in Erfahrung zu bringen.

Auch wenn wir von jenen Fällen absehen, in denen bewusste Täuschung vorliegt, also annehmen, daß der Verkäufer dem Käufer wirklich wahrheitsgemäße Angaben macht, kann der Unerfahrene

sich aber heraus, daß der Wagen den neuen Zumutungen nicht gewachsen war und nun Reparaturen notwendig sind, die noch weit über das hinausgehen, was ursprünglich erforderlich gewesen wäre.

Ein anderer Fall: Nur allzu häufig ereignet es sich, daß einer, dem es wirklich nicht zukommt, sich einen Wagen anschafft. Natürlich auf „Stottern“, wie es so schön heißt, d. h. auf Abzahlung. Noch ehe die ersten Raten beglichen sind, wird ihm endgültig klar, daß er nicht imstande sein wird, die weiteren zu leisten. Er sieht also schon den Augenblick nahen, in dem ihm der Verkäufer den Wagen wieder abnehmen wird. Von da ab glaubt er keinerlei Schonung mehr walten lassen zu müssen. Sein Experiment ist ihm gewagt genug, seine Rücksichtnahme auf die Maschine erscheint ihm notwendig. Obwohl solche Wagen oft nur wenige Wochen im Gebrauch waren, ist jeder Betrag, den man für sie anlegt, zu hoch.

Unter keinen Umständen aber sollte man einen gebrauchten Wagen kaufen, ohne einen wirklichen Fachmann zu Rate zu ziehen. Selbst ein geübter Fahrer kann hier verfallen und nur der wahre Sachkenner ist berufen, ein Urteil abzugeben. Die Kosten, die eine solche Prüfung erfordert, spielen keine Rolle gegenüber dem Risiko, das man läuft, wenn man diese verhältnismäßig geringe Ausgabe scheut. Der Sachverständige kann natürlich auch ersetzt werden durch eine der offiziellen Tag- und Treuhandstellen, die jetzt allerorten geschaffen werden und die speziell darauf eingerichtet sind, gebrauchte Autos vor weiterem Verkauf auf Herz und Nieren zu prüfen und deren angemessenen Preis festzustellen.

Fassen wir noch einmal kurz zusammen: Selbstverständlich gibt es gebrauchte Wagen, die annähernd das gleiche leisten wie völlig neue. Sie erfordern aber eine erhöhte Sorgfalt und ein erhöhtes Eingehen auf ihre Besonderheiten und ihre Benutzung setzt daher eine gewisse Fachkenntnis voraus, mindestens große technische Begabung. Ereignet es sich doch nicht selten, daß an sich durchaus gute Wagen kleine mechanische Fehler aufweisen, mit denen der Geübte sich — auch ohne Reparatur — leicht abfindet, die den Neuling aber zur Verzweiflung bringen.

Einem Anfänger kann daher nur in Ausnahmefällen geraten werden, seine Autolaufbahn mit einem gebrauchten Wagen zu beginnen. Er muß sich von vornherein darüber klar sein, daß er gezwungen sein wird, wegen zahlreicher, oft belangloser Störungen, die besonders häufig bei gebrauchten Wagen vorkommen, zur Reparaturwerkstätte zu laufen.

Wer aber selbst über automobilistische Erfahrung verfügt und ernstlich gewillt ist, sich mit dem genauen Studium seines Wagens abzugeben, wird nach kurzer Fahrzeit auch an einem gebrauchten Wagen nicht selten viel Freude haben. Voraussetzung aber ist stets, daß er beim Kauf eines Autos mit ungewöhnlicher Vorsicht verfährt.

Gesamt H. Götz.



Rast in freier Natur!

sehen. Den gangbarsten Weg dazu bietet der Kauf eines gebrauchten Wagens: der Gelegenheitskauf.

Aber wenig wird so viel gewartet und schlecht geredet wie über solche Gelegenheitskäufe. Sie erinnern darin etwas an die Pferdekäufe in älterer Zeit, bei der der Kule nicht allzu selten — die Fama meint sogar immer — geprellt wurde. Ganz so schlimm ist es nun freilich nicht, denn sonst würden kaum, wie die Statistik beweist, fast zwei Drittel aller gekauften Wagen gebraucht sein. Aber Tatsache ist jedenfalls, daß der Gelegenheitskauf eine Art Glücksspiel darstellt, wobei man ebenso leicht gewinnen wie verlieren kann. Es mag sein, daß ein Wagen, den man gebraucht erwirbt, seinen Dienst noch jahrelang zur Zufriedenheit seines neuen Besitzers verrichtet. Es ist aber auch möglich, daß er kurz nach Übernahme in der Leistung stark abzufallen beginnt, daß an allen Ecken und Enden Reparaturen notwendig werden, die den Gelegenheitskauf teurer machen, als wenn man den gleichen Wagen nagelneu erworben hätte.

Dies alles könnte leicht zu dem Schluss führen, daß der Ankauf eines gebrauchten



Mit 1 PS heimwärts

Reparaturen notwendig machen. Dies ist auch der Grund, weshalb ein fabrikneuer Wagen, der erst kürzlich aus dem Laden des Händlers kam, bereits 20 bis 25 Prozent seines Wertes eingebüßt hat. Solch ein Auto ist eben — und wenn auch nur wenige Kilometer — gefahren worden und man weiß nicht wie. Der Wertabschlag stellt also gewissermaßen eine Risikoprämie dafür dar, daß der Wagen möglicherweise schonungslos eingefahren wurde. Es ist also unbedingt ein Leichtsinns, einen fast fabrikneuen Wagen nur deshalb zu kaufen, weil er scheinbar billig angeboten wird.



Das Ende vom Lied....

Aus Westfalen und den Nachbar-Provinzen

Aus Groß-Dortmund

Wegen Körperverletzung festgenommen. Am Sonntag früh gegen 1,30 Uhr gerieten auf der Mühlenstraße zwei Arbeiter aus Bochum-Langendreer mit einem Arbeiter von hier in eine Schlägerei. Letzterer nahm einen Schlagring und verletzte damit seine beiden Gegner durch mehrere Schläge im Gesicht. Die Polizei war schnell zur Stelle und nahm den Notwehr fest. Er wurde der Kriminalpolizei übergeben, nachdem auch von den beiden Gegnern die Personalkarten festgestellt waren.

Er wollte sich das Leben nehmen. Am Sonntag gegen 22 Uhr wurde ein Bergmann aus der Heinrichstraße von Passanten aufgegriffen und der Polizei übergeben. Der Mann äußerte sich, daß er sich das Leben nehmen werde. Die Polizei nahm den Selbstmordkandidaten in Schutzhaft. Er lebt mit seiner Familie auf Kriegsfuß und wollte deswegen aus dem Leben scheiden.

Der Schallkasten für die Verkehrsampel bei Althoff umgefahren. Am Sonntag gegen 15,40 Uhr wurde der Schallkasten an der Ecke Westendstraße-Hausstraße von einem Personkraftwagen angefahren und umgegriffen. Aus unbekannter Ursache kam das Fahrzeug auf den Bürgersteig und geriet unmittelbar vor den Schallkasten, der die Schalteinrichtung für die Verkehrsampel enthält. Die Ampel mußte außer Betrieb gesetzt werden. Am dem Schallkasten sind die erforderlichen Reparaturen sofort aufgenommen worden, um sie wieder betriebsfähig zu machen.

Ein Personkraftwagen faßt gegen einen Baum. Zu einem gefährlichen Verkehrsunfall kam es am Samstagabend gegen 9 Uhr auf der unteren Märkischenstraße. Als um die genannte Zeit der Personkraftwagen IX 43 294, aus Dortmund kommend, die Märkischestraße aus Richtung Hörde kommend passierte, erlitt der Wagen am Borderrad einen Reifenschaden, so daß der Wagenführer nicht mehr Herr über die Steuerung war und so gegen einen Baum mit voller Wucht saufte. Der Baum wurde aus der Erde gerissen, hierbei wurde der Kühler, die Steuerung u. die Windschutzscheibe zertrümmert. Der Fahrer wurde durch die Glassplitter an Händen und Gesicht verletzt. Der Wagen war so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

h Länderscheid. Der verhängnisvolle Schrottschuß. Ein Herr H. B. aus Kierspe kam auf der Jagd zu Fall, der Schuß in seinem Gewehr ging los, und die Schrotladung drang ihm in den Oberkörper. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht.

h Arnberg. Durch Startstrom verletzt. Auf dem Boden des Landwirts Herbrich in Langenholthausen war der Klempnermeister Volkmerndt aus Garbed mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Dabei erhielt er einen heftigen elektrischen Schlag und wurde in den Hof geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Sein Zustand ist ernst.

h Behtia. Todessturz mit dem Motorrad. In einer scharfen Kurve zwischen Effen und Hemmelle kam der Motorradfahrer Beckmann mit seiner Maschine zu unglücklich zu Fall, daß er sehr schwere Verletzungen erlitt, die bald darauf den Tod zur Folge hatten.

h Borchhoff i. W. Birnbaum in voller Blüte. Auf dem Hofe des Gutsbesizers Ehing-Zier in der Nachbarnerschaft Westerbe hat sich ein junger Birnbaum vollständig in der Zeit geirrt. Im Frühjahr wagten sich nur sehr vorsichtig einige Blättchen ans Licht, und jetzt, wo andere Bäume reiche Frucht tragen, trägt das Geäst des Stämmchens überreichen Blüten-schmuck.

h Kierspe-Whf. Durch ein herabfallendes Brett erheblich verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Bahnhofsumbau. Bei dem Abbrechen der Bretterverkleidung an dem alten Gebäude fiel ein Brett aus beträchtlicher Höhe herunter und einer vorbeikommenden Frau auf den Kopf. Die erlittene Verletzung war derart, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der hinzugerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und eine Rückenverletzung fest. Die Verunglückte wurde per Auto in ihre Wohnung befördert. Dem Vernehmen nach war sie aus der Gegend von Rodt-Müllenbach.

h Lübbede. Wasser und Obst verträgt sich nicht. Auf die Gefährlichkeit des Wassertrinkens auf Obst ist zwar schon sehr oft, doch immer noch nicht genug hingewiesen worden. Ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit ist jetzt das achtjährige Kind des Landwirts Sprado in Wehe geworden. Nach dem Genuß von Brombeeren trank das Kind Wasser. Es stellten sich bald heftige Schmerzen heraus, die einen Tag später den Tod zur Folge hatten.

Goesfeld. Eine große Fruchtscheune niedergebrennt. In der Bauerschaft Flamschen brannte nachts der Kotten Flamschen 52, der von dem Gutsbesitzer Rüping als Aufbewahrungsort für sein Getreide benutzt wurde, völlig nieder. Bewohner der Stadt Goesfeld hatten das Feuer bemerkt und den Eigentümer verständigt. Die schnell herbeigeeilte städtische Feuerwehr konnte wenig ausrichten, da der Brand in den großen Getreidevorräten reiche Nah-

runge fand. Da an ein Löschen nicht zu denken war, brannte der Kotten bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist sehr groß. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Ein schwarzer Tag für Holzen 07!

MTB. 1873 Dorfsfeld 1. — Holzen 07 1. 4:1 (2:0)!!

Zum fälligen Punktspiel mußten sich die 07er den Dorfsfeldern stellen. Die 07er bereiteten ihren Anhängern eine schwere Enttäuschung und mußten sich trotz gleichwertigen Spieles mit obigem Ergebnis geschlagen bekennen. Wohl steht jetzt der Spitzengruppenführer fest, aber der Meister muß noch erlöst werden; denn noch stehen 11 Meisterschaftsspiele auf dem Termintalender und erst am Schluß der Pflichtspiele wird man den endgültigen Spitzengruppenführer und Meister sehen. Beide Mannschaften traten in kompletter Aufstellung an. Bei Dorfsfeld ragte besonders der Torwart hervor, der die unglaublichen Sachen hielt und für die Niederlage der Holzener in erster Linie verantwortlich ist. Auf Seiten der 07er war Brunkle als Halbrechter der beste Mann und unstrittig auch der Beste des Tages.

Pünktlich um 16 Uhr begann das Spiel unter der Leitung des Schiedsrichters Figgemann. Sofort nach Anwurf wurde ein schnelles Spiel gezeigt. Die 07er finden sich mit dem durch den Regen aufgeweichten Boden sehr schlecht ab und wollen nicht so recht in Schwung kommen. Die Dorfsfelder leiteten das öfteren gefährliche Angriffe ein und nachdem Holzens Torwart mehrere tofsichere Sachen unschädlich machte, mußte er sich in der 7. Minute zum ersten Male geschlagen bekennen. Nach Wiederanwurf stieß 07 gleich fort, aber der gut platziert geworfene Ball wurde eine sichere Beute des Dorfsfelder Torwarts. Bei beiderseits gleichwertigem Feldspiel war es dem Gastgeber vergönnt, kurz vor Halbzeit zum 2. Male erfolgreich zu sein.

Nach der Pause machte die Läuferreihe von 07 den Fehler, die Dorfsfelder Außenstürmer nicht zu bedenken, so daß der Platzverein das Spiel stets nach außen zog und so vor dem Holzener Tor heisse Situationen schaffte. Trotz Kleeschuldes guter Leistung mußten sich die Holzener zwei weitere Treffer gefallen lassen, während sie erst kurz vor Schluß zum Ehrentor kamen.

MTB. 1873 Dorfsfeld 2. — Holzen 07 2. 2:0 (1:0).

Nach dem hohen Siege am Vorsonntag hatte man auf die 2. Mannschaft von 07 große Hoffnungen gesetzt. Trotz aufreibender Arbeit der Hinterrangmannschaft gelangte der Sturm durch Ueberkombination vor den Toren nicht zum entscheidenden Wurf und mußten sich 2 Treffer gefallen lassen, während sie selbst leer ausging. Bei den nächsten Spielen darf die linke Seite mehr beschäftigt werden.

Reitturnier des Reitvereins Schwerte

Reitsport muß Volkssport werden!

Unter dieser Devise steht das Turnier unseres bekannten Schwertener Reitvereins, welches am Sonntag, den 21. September ds. Js. am idyllisch gelegenen „Freischütz“ im Schwertener Wald stattfindet.

Es kann nicht jeder Mann ein Reiter sein. Es kann auch nicht jeder ein Fußballer oder Handballer sein. Es braucht auch nicht jeder ein Turner oder Tennisspieler zu sein. Trotzdem aber kann und soll man den verschiedenen Sportarten Verständnis entgegenbringen. Man muß nur die Wettkämpfe besuchen. Hat man sich die Regeln und Fehler erklären lassen, dann kommt das Verständnis von selbst und mit dem Verständnis die Begeisterung. Man wird kritisch und schließlich sogar ein stiller Richter in der großen Masse der Zuschauer, der den offiziellen Preisrichter unter scharfer Kontrolle hält. Je nach Temperament gibt man evtl. auch seiner Meinung mehr oder minder lauten Ausdruck. Das Letztere soll nun aber keine Aufforderung sein, am 21. September seinem Temperament die Zügel schießen zu lassen, aber es freut uns doch, daß an diesem Tage versucht wird, auch dem trassierten Laien Verständnis für den Reitsport beizubringen. Anschaulich wird uns vor Augen geführt, die Steigerung der Leistung beginnend mit der Anfängerkategorie von Reiter und Pferd bis hinauf zur hohen Schule.

Wir empfehlen gutes, starkes Pack-Papier sowie feines, buntes Seiden-Papier CARL BRAUS

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Zwangsversteigerung Am Mittwoch, den 17. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Westendstraße 15: 1 elektrischer Sprachapparat, 1 Radioapparat, 1 Gasherd, 1 Waschklosetto, 2 Lederfasen meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Schwerte, d. 16. 9. 1930. 3401 Trausch, Obergerichtsvollzieher.

Reiten ist Volkssport! Volkssport ist Dienst an Volk und Vaterland! Das zeigt die wunderbare Reitsportgruppe, welche turnerische Übungen am galoppierenden Pferde ausführt, die unser Herz erfreuen. Schöne Gespanne ringen um die Sie-

gespalme. Und nach ersten hochinteressanten Springkonkurrenzen sorgen Reiterispiele für die heitere Seite des Programms, das seinen Abschluß findet in einem amüsanten Efelrennen, worin sicherlich nicht alle Reiter das Ziel erreichen dürften.

Achtung!

Schreiben Sie uns oder rufen Sie

23338

an. Wir kaufen von Privat getragene Anzüge, Paletots zu höchsten Preisen.

Hansa

Export und Import-Gesellschaft m. b. H., Dortmund, Münsterstraße 56. Wir kommen auch nach auswärtig.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2.

Frisch eingetroffen für Mittwoch auf dem Wochenmarkt und im Geschäft: la. frischen Fisch, feinste, frische Fettbündlinge, Hal, Seelachs, Schellfisch, Dachsgeringe, u. f. w., neue Matjesheringe 15 Pfg., Salzheringe, Salz- und Gewürzgurken, neue Marinaden, Delfardinen.

Lebende Goldfische wieder vorrätig.

Hamburger Fischhalle

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort ein in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahrendes 3393

Mädchen

für meinen Haushalt (2 Personen).

Frau Bernhard Stern, Körnerstr. 5.

Sauberes, kinderliebes

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht.

Frau Toni Krosch, Königsstraße 17.

Eine abgeschl. 3400

3 Zimmer-Wohnung

ohne Bezugseinm. m. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeita.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen unvergesslichen, herzenguten Mann, den lieben, treusorgenden Vater unserer Christel, unseren innigstgeliebten Sohn und Schwiegersohn, unseren guten Bruder und Schwager, unseren lieben Neffen, den

Kaufmann

Carl Weber

im blühenden Alter von 46 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Grete Weber

geb. Wähle

Cristel Weber

Gelsenkirchen (Heingarten 3), Schwerte, Charlottenburg, den 14. September 1930.

Die Beerdigung findet in Schwerte statt und zwar am Donnerstag, den 18. September 1930, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Elternhause aus, Mährstraße 3.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. 3403

Wir haben die traurige Pflicht, bekanntzugeben, daß der langjährige Beamte unserer Einkaufsabteilung

Herr Karl Weber

gestern im Alter von 46 Jahren verschieden ist. Herr Weber hat sich in seiner fast 24-jährigen Dienstzeit stets als ein äußerst gewissenhafter und fleißiger Beamter bewährt, der unseres vollen Vertrauens würdig war und wir bedauern sehr, daß er uns so früh entrisen ist.

Wir werden dem geschätzten Beamten allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gelsenkirchen, den 15. September 1930.

Mannesmannröhren-Werke

Abteilung Bergwerke

Kammermusikabend

am Donnerstag, den 18. September 1930, abends 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums.

Aus dem Programm:

Violinkonzert C-dur von Haydn

Kleine Nachtmusik von Mozart

Solist: Konzertmeister K. Letzel

Eintrittskarten zu Mk. 1.— an der Kasse.

Öffentliche Generalprobe Dienstag abend 6 Uhr

Karten zu Mk. 0.30. 3390

Freischütz

Jeden Mittwoch

KONZERT

Abends Tanz • Eintritt frei

Technikum Jmenau in Thür.

Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

Wissenschaftliche Betriebsführung, Werkmeisterabteilung

Einen gebrauchten, gut erhaltenen 3391

Herb und Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Geschäftsst. d. Zeita.

Belcher Primaner

gibt einem 10-jährigen Schüler Stunden in Deutsch u. Rechnen. Angebote unter 3396 an die Geschäftsst. d. Zeita.

Kind- und Schweinefleisch

zu 60 bzw. 80 Pfg. pro Pfund verkauft. Schlachthofverwaltung.



Teppiche Läufer

Balatum - Stragula

H. Hosang

Markt 6

Fernruf 2430

Agrarblock in Osteuropa?

Von Fr. Stephani.

Von der Erkenntnis ausgehend, daß die wirtschaftliche Not überwiegend agrarischer Länder nicht allein die allgemeine Weltkrise zur Ursache hat, sondern noch mehr durch die eigene wirtschaftliche Struktur bedingt ist, sucht man schon seit längerer Zeit in einigen Staaten Südosteuropas nach Wegen, um durch gemeinsame Maßnahmen des Uebels Herr zu werden oder doch wenigstens seine Folgen abzuschwächen. Ehe sich der besondere Charakter der Schwierigkeiten so klar abgezeichnet hatte wie jetzt, schwebten ja auch bereits Projekte von Zusammenschlüssen auf wirtschaftlicher Basis. Schon der Gedanke der Donaunordkonföderation entsprang dem Bewußtsein, daß die Lücke, welche durch die Zerrücktheit der österreichisch-ungarischen Monarchie in der wirtschaftlichen Struktur Südosteuropas entstanden war, ausgefüllt werden mußte. Dieser Notwendigkeit gab auch kürzlich wieder der rumänische Ministerpräsident Maniu Ausdruck, als er im Matin schrieb, die Donaunordkonföderation sei als homogenes System von unschätzbarem Werte für Europa gewesen.

Dann — es ist noch gar nicht lange her — sprach und schrieb man viel von einer wirtschaftlichen Kleinen Entente, unter der man eine Art Zollunion der zur politischen Kleinen Entente gehörigen Staaten, also Rumäniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei verstand. Scheiterte die Donaunordkonföderation bisher aus rein politischen Gründen, so führten die verschiedenen Ausprägungen der beteiligten Minister über die Kleine Wirtschaftsentente deshalb zu keinem Ergebnis, weil sich die wirtschaftlichen Interessen Rumäniens und Jugoslawiens nicht auf einen Nenner bringen ließen.

Diese hinsichtlich ihres Hauptziels erfolglos verlaufenen Verhandlungen sind jedoch nicht ganz ohne positives Ergebnis geblieben. Sie dürften wesentlich zu der Erkenntnis beigetragen haben, daß nicht Vereinbarungen zwischen wirtschaftlich verschieden abgebauten Ländern, sondern solche von Staaten gleicher Wirtschaftsstruktur zu dem erstrebten Ziele führen. So entstand der Gedanke eines engeren Zusammenschlusses zwischen Rumänien, Jugoslawien und Ungarn. Man ging davon aus, daß diese drei Hauptagrarsstaaten Südosteuropas am ehesten einen gemeinsamen Weg aus der Krise finden würden. Ramentlich war es der rumänische Handelsminister Madgearu, der sich für ein Zusammengehen der drei Länder einsetzte. Konferenzen in Bukarest und Sinaja nahmen die Lösung der Aufgabe auch praktisch in Angriff. Die dort gepflogenen Aussprachen trugen wesentlich zur Erkenntnis der Gründe bei, die über die Weltwirtschaftskrise hinaus für die Not der Agrarsstaaten Südosteuropas verantwortlich sind. Als erster Erfolg der Konferenzen ist der Beschluß der drei Länder anzusehen, in Zukunft bei der Verwertung des zur Ausfuhr bestimmten Getreides gemeinsam vorzugehen, um jede Preisdrückerei zu vermeiden. Zu dem Zweck wollen Rumänien und Jugoslawien Organisationen zur zentralen Verwertung der Vorräte schaffen, wie sie in Ungarn schon bestehen.

Die Regelung der Ausfuhr steht natürlich Einrichtungen für den Aufkauf und die Lagerung derjenigen Mengen voraus, welche die Landwirtschaft zu ungleicher Zeit verkaufen müssen, und das sind große Kapitalien erforderlich.

Die Ausführungsregelung und ihre Finanzierung standen auch auf der Tagesordnung der kürzlich beendeten Agrarkonferenz, die in Warschau unter Beteiligung von acht Ländern stattfand. Auf Einladung Polens hatten Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, die Tschechoslowakei, Estland und Lettland Vertreter, Finnland und der Völkerverbund Beobachter entsandt. Aus einer südeuropäischen Frage wurde so eine des ganzen Ostens, und das Interesse zeigt, daß die Urheber der Konferenz diese als ersten Versuch zur Schaffung einer Organisation betrachten, deren Auswirkungen sich über ganz Europa erstrecken sollen.

Das gerade Polen als Einberufer zeichnete, läßt sich zwar mit seiner geographischen Lage zwischen den Agrarsstaaten des Südens und denen Nordosteuropas erklären, tatsächlich aber dürften sich hier Umrisse ganz großer politischer Ziele abzeichnen. In Polen wirken ja schon lange Kräfte auf die Schaffung eines Randstaatenbundes unter polnischer Führung hin. Ebenso spielt man gern mit dem Gedanken, Anschluß an ein südeuropäisches Staatensystem und damit natürlich bestimmenden Einfluß auf dieses zu erhalten. Hier stand namentlich die Tschechoslowakei den polnischen Wünschen, soweit sie sich auf die Kleine Entente bezogen, entgegen, und die Freundschaft mit Ungarn und Italien erschien wohl nicht wertvoll genug, um dafür den Preis einer Lockerung der Beziehungen zu Paris zu zahlen.

Es ist daher ein sehr gewandter Schachzug Warschaws, die Führung in einer Frage zu ergreifen, die für alle die umwohnenden Länder, die im Norden ebenso wie im Süden, brennend ist. Die Gemeinamkeit der Interessen läßt das Trennende in den Hintergrund treten und die Größe des Rahmens, in dem sich das Unternehmen vollzog, sogar darüber hinweg blicken, daß die Tschechoslowakei, die zur wirtschaftlichen Einigung mit den Bundesgenossen in der Kleinen Entente nicht gelangen konnte, auf der Agrarkonferenz mitwirkte. Auch die wirtschaftlichen Interessen Polens sind ja keineswegs denen Ungarns, Jugoslawiens und Rumäniens gleichlaufend.

Die Verhandlungen und Beschlüsse berühren, wenn sie auch scheinbar rein agrarwirtschaftliche Angelegenheiten zum Inhalt hatten, ebenfalls ein hochpolitisches Thema. Es wurde wiederholt geäußert, daß es sich bei dem wünschenswerten Zusammenschluß nur um Organisationen handeln könnte, die im Einklang mit ähnlichen Bestrebungen des Völkerverbundes stehen sollten. Noch bemerkenswerter war der Hinweis, daß man im Begriff sei, einen Vorläufer Paneuropas aus der Taufe zu heben. Es wäre, so folgerte man, viel leichter, ein Projekt von der Größe des Briand'schen auf Staaten blos als auf Einzelsstaaten zu gründen. Hier wird

Polens Wunsch deutlich, dem französischen Bundesgenossen Hilfsleistung zu geben und das vorläufig als gescheitert anzusehende Panuropa wenigstens den Anschein nach durch eine Umgestaltung der Fassade zu retten.

Die Ergebnisse der Konferenz, die äußerlich in Erscheinung traten, waren natürlich zunächst noch weitgehend theoretischer Art. Man beschloß einige Kommissionen einzusetzen, bei den Getreide und andere landwirtschaftliche Artikel einführenden europäischen Staaten auf eine Bevorzugung der europäischen Ursprungsländer zu bringen und auch in Zukunft zusammen zu arbeiten. Besonders zu erwähnen ist die Aufgabe der finanztechnischen Kommissionen, einen Plan zur Ermöglichung „mittelfristiger Agrarrebite“, d. h. solcher, die eine Laufzeit von sechs Monaten bis zu fünf Jahren haben, auf gemeinsamer Grundlage auszuarbeiten. Diese Maßnahme wurde, was ebenso bemerkenswert wie bezeichnend erscheint, namentlich von dem amerikanischen Finanzberater bei der polnischen Regierung, Debevoise, empfohlen.

Wenn in einer Schlußansprache der rumänische Vertreter, Minister Madgearu, auch noch einmal den ganz unpolitischen Charakter der Konferenz unterstrich, so darf man dennoch nicht die politischen Hintergründe, die vielleicht nicht einmal allen Teilnehmern bewußt sind, außer Acht lassen. Aber auch abgesehen davon gibt die Konferenz, rein wirtschaftlich gesehen, Deutschland Veranlassung, sich mit ihren Auswirkungen zu beschäftigen. Dazu ist es allein schon seiner eigenen Landwirtschaft wegen gezwungen, in erhöhtem Maße aber dann, wenn es Polen gelingt, den angestrebten Ostblock zustande zu bringen und sich seine Führung zu sichern.

Volkswirtschaft und Wirtschaft

ha. Änderungen bei der Flugpost.

Die Luftpost München—Zürich—Basel—Mailand verkehrt jetzt eine halbe Stunde früher, um den Anschluß an den Flug Wien—Venedig und Rom zu erreichen. Aus München 8.45, Innsbruck 10.15, an Mailand 13.25. Die Linie Paris—Konstantinopel geht jetzt von Paris 3.50 und ist in Prag 10.20, der Anschluß in Breslau 12.10. In Konstantinopel trifft man 10.10 am Montag, Mittwoch und Freitag ein, zurück 11.20 am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vom 15. an geht die Linie Lübeck—Kiel—Flensburg aus Lübeck 14.40 Uhr, in Kiel 15.10, Flensburg 16.00. Von der Linie Hamburg—Kiel—Flensburg wird die Teilstrecke Kiel—Flensburg vom 15. an nicht mehr besolgt. Schon am 13. endet die Linie Freiburg—Bilfinger—Konstanz. Von der Linie Mannheim—Wiesbaden—Köln—Düsseldorf wird die Teilstrecke Mannheim—Wiesbaden vom 15. an nicht mehr besolgt. Bei dem übrigen Teil Wiesbaden—Düsseldorf tritt keine Änderung ein.

ha. Wieder Einbürgerung von Russen.

Russische Staatsangehörige sollen nach einem Runderlaß von 1890 vor ihrer Einbürgerung auf die strafrechtlichen Folgen hingewiesen werden, die nach ihren Heimatgesetzen der unerlaubte Eintritt in einen fremden Staatsver-

band nach sich zieht. Diese Vorschrift ist hinsichtlich geworden, für Angehörige der Sowjet-Union ist eine Bestrafung wegen unerlaubten Erwerbs einer ausländischen Staatsangehörigkeit im Sowjetrecht nicht vorgesehen. Dieser Runderlaß ist deshalb jetzt aufgehoben worden.

ha. Immer neue Münzen in 6 Werten.

Kleingeld fehlt nicht. Münzen aller Größen sind reichlich vorhanden und z. T. nicht einmal im Verkehr. Trotzdem fahren merkwürdigerweise die deutschen Münzstätten fort, neue zu prägen. Abgesehen von den Silbermünzen zu 5 Mk. werden neuerdings auch wieder solche zu 3 Mk., 50, 10, 5 und immer wieder zu 1 Pfennig hergestellt. So gab es nach der neuen Zusammenstellung im August 196 040 neue Fünfmärkstücke. Der Vorrat beträgt jetzt fast 65 Millionen. Zu 3 Mk. wurden 1,3 Millionen geprägt u. damit ein Bestand von 59,4 Millionen erreicht. Neue Fünfpfennigstücke aus Nickel gab es fast 1 Million, im ganzen jetzt fast 131 Millionen. Auch die Prägung von Zehnpfennigstücken hat man wieder aufgenommen und davon über 2,1 Millionen, im ganzen 624,6 Millionen hergestellt. 672 242 Fünfpfennigstücke bringen deren Zahl auf 558 Millionen. Die Einpfennigmünzen sind um 1,6 Millionen vermehrt worden. Man hat davon jetzt 440,9 Millionen.

ha. Pächter weiter zugelassen.

Pächter sind jetzt auch im Verkehr mit Palästina und den britischen Besitzungen Antigua, Bahamas-Inseln, Barbados, Britisch Guyana, Britisch Honduras, Britisch Somaliland, Ceylon, Cypern, Dominica, Fidji-Inseln, Gibraltar, Grenada, Hongkong, Jamaica, Malta, Mauritius, Montserrat, Neufundland, St. Kitts und Nevis, St. Vincent, Sierra Leone, Trinidad, Turks- und Caicos-Inseln und den Virginischen Inseln zugelassen. Sie können jetzt auch nach der Bermuda-Inseln, Britisch Rhassaland und Gambia geschickt werden. Die Aufnahme des Verkehrs mit Griechenland ist einstweilen aufgeschoben.

ha. Das Bedienungsgeld ist Eigentum des Wirtes.

Ueber das Bedienungsgeld der Kellner hat das Reichsarbeitsgericht ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Das Geld wird Eigentum des Arbeitgebers, nicht des vereinmündenden Kellners, da es ja eine Vergütung für Speisen und Getränke darstellt. Erhält der Kellner außer dem Zuschlag von 10 Prozent noch Sonderzuwendungen vom Gast, so braucht er sich diese nicht auf seinen Lohn anrechnen lassen. Wird ein Arbeitnehmer während der Dauer seines Dienstverhältnisses gegen die untertariflichen Behandlung durch den Arbeitgeber nicht vorstellig, so kann darin dann kein Verzicht auf die Gewährleistung der tariflichen Bedingungen gefunden werden, wenn der Arbeitnehmer geschwiegen hat, weil er fürchtet, sonst seine Stellung zu verlieren.

ha. Was wird die Reichsbahn im Jahre 1975 einnehmen.

Ueber die Entwicklung des Verkehrs der Reichsbahn bis zum Jahre 1975 auf Grund des Altersaufbaues der Bevölkerung hat Reichsbahnrat Ballof in Essen eine bemerkenswerte Berech-

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Robert überlegte. Gedanken kamen und wurden wieder verworfen. Ideen kreuzten, verdrängten sich zu einer raschen Kombination. Und über allem der Reiz des „Schwarzen Teufels“. Ganze Arbeit leisten. Er hatte zugesagt. Nun galt es. Die Gelegenheit würde nie wieder so günstig sein. Bis Mitte Juli mußte die Entscheidung fallen!

„Du — ich habe eine Idee: Ich beteilige mich! Seit drei Jahren habe ich an keinem Rennen mehr teilgenommen. Nun wird es Zeit. Unsere Filiale in Nürnberg kann uns dafür zwei Rennmaschinen zur Verfügung stellen.“

Hans war sofort dabei.

„Von deiner Firma haben zwei gemeldet. Wir werden ein Team bilden.“

Robert zog die Braunen hoch.

„Du mit deinem Vergaser?“

„Versteht sich.“

„Hast du noch ein Exemplar?“

„Leider nicht.“

„Dann sind die Aussichten für die anderen mies. Wir werden zuviel Zeit mit dem Tanzen verlieren.“

Hans zuckte mit den Schultern.

„St nicht gesagt. Der Vergaser allein tut's nicht. Hauptsache: prima Maschine. Das Fabrikat ist mir im Grunde genommen gleichgültig. Für mich ist dieses Rennen über bergigen Gelände eine letzte Probe für die Brauchbarkeit meiner Erfindung.“

Der anderer nickte. „Ich verstehe. Ist noch Zeit für Rennen?“

„Bis morgen abend.“

Noch in derselben Stunde setzte sich Robert Braun mit den Sperber-Motorrad-Werken in

Nürnberg, die zum Braun-Konzern gehörten, telefonisch in Verbindung. Und schon am Abend traf die Fahrerausschleife dieser berühmten Fabrik mit Hochleistungsmaschinen in Chemnitz bei den Braun-Werken ein.

In Florica Popescu hatte Robert Braun seine Meisterin gefunden. Diese Abenteuerin vom Format verstand es, ihn zu ihrem aufrichtigsten Freund und Bewunderer zu machen.

Er fand sie in einem Phyllo von zitronenfarbiger Seide, der ihre rissige Dunkelheit wirkungsvoll unterstrich. Florica war eine derbe, etwas starkmüchtige Schönheit. Man sah es ihr an, daß ihre Vorfahren, walachische Wojaren, seit Generation Bauern waren. Das Hirn kann Sprünge machen, kann sich den Lebensbedingungen der allerletzten Zeit anpassen — das Blut nicht.

„Papa hat mir aus Berlin geschrieben. Er ist dort noch immer geschäftlich festgehalten und läßt dich grüßen.“

Sie schmeigte sich in einen Sessel, schlug die Beine übereinander.

Hoffentlich kommt dein Vater noch nicht bald, dich zu holen.“

Sie fixierte den Sprecher eine Weile. Ihr Blick war eine Mischung von Verunsicherung und Neugier.

„Und wenn er käme, glaubst du, daß ich mitginge? Ihre Augen sprühten Funken.“

Roberts Rücken krümmte sich. Sein Kopf bog sich vor. Spannung befeuerte ihn. Spannung durchdrangte auch diese Frage: „Du würdest bleiben?“ „Unmöglich! Meinem Wege!“

Mit einem Sprung war Florica bei ihm. Sie sah auf der Lehne des Klubessels, hielt den Arm um Roberts Nacken geschlungen.

„Wie könnte ich dich jetzt im Stich lassen? Dann wäre ich eine schlechte Verbündete.“

Er zog ihre Hand näher an den Mund, küßte sie aus Stille und Dankbarkeit. Die Rumänin forschte ihn an.

„Wie weit bist du?“

Er sah sie für eine Sekunde geistesabwesend an, mußte sich erst erinnern.

„Er kam mir selber entgegen. Am Sonntag nimmt er am Drachenberger Dreieckrennen teil.“

Florica läuschte seinen Ausführungen, ließ sich manches näher erklären und schüttelte am Ende mit dem Kopfe.

Ihr Freund sah fast ängstlich zu ihr auf, wie ein Kind, das Strafe zu erwarten hat, zur Mutter aufschaut.

„Gefällt dir etwas nicht, Florica?“

Sie tippte ihm mit dem Finger auf die Stirn und lachte.

„Ihr Männer seid hilflos wie die Klüden. Sieh mal an: Du kannst doch nicht gegen dein eigenes Fabrikat kämpfen! Nein, nein, so geht das nicht. Dein Freund muß eine Maschine der Konkurrenz fahren. Dann kannst du vor allem deine Leute ansprechen. Die müssen versuchen, ihn zu handicapen.“

Robert schloß flüchtig die Augen. Die Klugheit dieser Frau imponierte ihm und machte ihn zugleich unsicher, denn er fühlte, daß er immer tiefer in ihre Abhängigkeit geriet. Solange man sie zur Freundin und Bundesgenossin hatte, war alles gut, wehe aber, wenn sie eines Tages anderen Sinnes...

„Ferner gefällt mir nicht, daß du selbst mitfahren willst.“

Er schreckte aus seinem Brüten auf. Sein Gesicht zeigte eine harte, geschlossene Prägung.

„Zunächst, Florica, ich will selbst mit dabei sein, um die Initiative zu ergreifen, wenn die anderen versagen sollten.“

Florica schwieg. Sie hatte ihren Körper dicht an seinen Kopf geschmiegt, und ihre Rechte strahlte sich ein in sein Haar. So bog sie ihn zu sich, während sie sich selbst tief herabneigte. Für kurze Zeit schloß sie ihre Blinde herrlich in seine Augen und küßte ihn inbrünstig.

Trajan Popescu war seit zehn Jahren Witwer, und er hatte während dieser Zeit keines-

wegs als Einsiedler gelebt. Bukarest hat ein leichtsinniges Pflaster. Und die Frauen dort sind glühend.

Aber noch nie war der Magnat so vom Rausch einer wirklichen Liebe gepackt worden, wie auf dieser seiner Deutschlandreise. Das tägliche Zusammensein mit Mia Warden war eine erfolgreiche Verjüngungskur, soweit es einer solchen bei einem Manne in den besten Jahren überhaupt bedurfte.

Tanztee im Hotelgarten.

Sonne strahlte über den Dächern. Esen sproß aus Bübeln und Kästen, schuf diskrete Nischen und Abteile, aus deren Stimmengewirr und Frauenlachen Klang. Musik schwebte in anfeuernden Rhythmen. Und ab und zu schmelzte wirklich süße Walzermelodie den Tanzenden, daß sie das Szophongesange vergehen und ihr Herz entdeckten; denn ein Wiener Walzer geht über das Gemüt in die Beine.

Popescu schwieg.

„Mia, daß ich's gestehe: Ich bin eigentlich kein passionierter Tänzer — aber mit dir über das Parkett zu schweben, das ist Gnade.“

Die Blondine schürzte die Lippen zu einem huldvollen Lächeln.

„Du wirst zum Jüngling, mein Freund...“

Er preßte sie an sich.

„Durch dich, Draga!“

Mia horchte auf.

„Ein Tango!“

Ihr Blick war Begeisterung.

Popescu führte sie schon zum Tanz. Mia war wie eine Feder, so leicht und schmiegsam. Und im Tanz ganz Hingabe. Aber auch nur im betörenden Reigen der Rhythmen und Melodien. Da konnte sie alle Beherzungen verlieren und schmeichelt wie ein Kind werden. Die Blinde der Männer verzehrten sich nach ihr, die der Frauen gleiteten vor Bewunderung oder Neid.

Als sie an ihren Platz zurückgekehrt waren, gelang es Popescu, die Hand der Geliebten zu ergreifen.

(Fortsetzung folgt.)

nung aufgestellt, die jetzt an amtlicher Stelle veröffentlicht wird. Man darf, sagt der Verfasser, der Annahme zuneigen, daß die Gesamtbevölkerung immer noch, wenn auch weniger als vor dem Kriege, bis 1945 zunehmen wird, sie dann aber erst langsam, von 1965 an ganz erheblich bis auf den heutigen Stand von 63,7 Millionen bis zum Jahre 1975 sinken wird. Die unteren Jahrgänge werden ab, die älteren und ältesten zunehmen. Der Frauenüberschuß wird allmählich zurückgehen. Für den Verkehr rechnet Ballof auf keine nennenswerten belebenden Kräfte von

seiten der Entwicklung der Bevölkerung. Der Verkehr wird aber auch zunächst keinem wesentlichen Schwund ausgesetzt sein. In den ersten 25 Jahren wird er sich wahrscheinlich heben und größer sein als heute. Wenn die Einnahmen der Reichsbahn 1929 im ganzen 5353 Millionen betragen haben, so würden sie bis zum Jahre 1945 langsam auf 5477 Millionen oder 102,3 Prozent von 1929 steigen. In den folgenden 30 Jahren sollen die Einnahmen bis 1975 auf 4905 Millionen oder 91,6 Prozent von 1929 zurückgehen.

AUS STADT UND LAND

Die dunklen Gerölde

Schwerte, den 16. September 1930.

Ueber Nacht, mit schweren Flügelschlägen, sind sie aus dem fernen Norden, aus dem Nistheim, ins Land gekommen. Ihre geheimnisvollen, starken Rufe herrschen über den Morgennebeln und fächeln den Schläfer aus seinen phantastischen Träumen auf.

Vom Dachstuhl an der Großstadtperipherie flüchtet der Vogel Wodans, in die Farbe der Gewitterwolke gefärbt, hohnvoll frägend das Rachen seiner Zahreszeit, der vielen kommenden kalten Monate, da die Weiten des Landes sich heben und frohlich, mit nackten Ästen und unübersehbar gewickelten Ebenen bis in den schweifenden Bogen des Horizonts öffnen, und die Menschen in ihren Behausungen am Herdfeuer zusammenrücken, seiner Stimme und dem Furios des winterlichen Unwetters zu lauschen.

Ein weilt was gelb, rot und bla,
Erken in dem Walde und anderswa;
Kleine vogele fliegen da.

Nu schriet aber du nebelkra.

Niemlich früh haben sie uns heute aufgeweckt, die wilden und klugen Vögel der deutschen Wälder und des deutschen Märchens. Aus Tundren und Steppen der Winternacht, von den Schären des Nordmeeres sind sie in finsternen Schwärmen mit wuchtigen Flügelschlägen aufgebrosen gen Süden, ihr Schrei hallte über der atmenenden See und klang wieder in den endlosen Ebenen, als der letzte Dengeklang der Sennen verzittert war. Mit nächtlichen Wolkenzügen schwamm das unruhvolle Gastheer über den Schlummer der Dörfer und den Lichterraum der Städte, und das heimliche Grauen uralter, unüberwundener Sagenhaftigkeit zog mit ihm. Dann fiel es rauschend ein in die Waldbränder, in die Weidenstümpfe einfacher Wege, in abgeerntete Ackerbreiten und in die Gärten der Vorstädte, und wird uns nicht eher verlassen, als bis der letzte Grimm des Winters sich an uns erschöpft haben wird.

Darum auch überriefelt uns uneingestandene Schen, wenn der Herdbrust der dunklen Raben aus wehenden Morgenbläusen und Laufsche herbstlicher früher Stunde uns aus dem Schlummer aufrüttelt. Die Aikern und Georginen auf dem Fensterbrett sind wie der farbige Abschiedspunkt der Sommerwelt. Sie entblättern sich resigniert in den enger werdenden Lichtstunden dieser Tage, und wie man in der Stille aufmerkt und sich bewußt wird, daß der sonst nie beachtete Laut der Uhr verstummt ist, vermessen wir jetzt plötzlich das Gefühl der Inseln, das sich bis heute hundertfältig um die Plumentästen spannt. Das warme Leuchten starb, die Melodie des Lebens verrann, die Freuden sind ausgebrannt.

Von den Pappeln des Parks und vom Signalmast des Aikernweges aber schwingt sich triumphierend das dunkle und unbarmherzige „raa-raa“ der Nordlandboten.

— Gedenktage.

16. September: 1836 Der Chirurg Ernst von Bergmann in Ruzen in Livland geboren (gestorben 1907). — 1858 Der englische Politiker Bonar Law-Braunfisch geboren (gestorben 1923). — 1877 Der Volkswirtschaftler Walter von der Biele in Berlin geboren. — 1897 Der Hygieniker Max von Gruber in Berchtesgaden geboren (geboren 1853).

— Weiterbericht der Wetterwarte Essen vom 15. September 1930.

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee hat sich etwas verschoben und seinen Kern nur wenig nordostwärts verlagert. Auf seiner Rückseite hat sich hoher Luftdruck über Großbritannien und Frankreich ausgebildet. In Deutschland war es heute früh meist wolfig und im Nordwesten teilweise regnerisch bei 12 bis 17 Grad Wärme. Der kalte Osten hatte mäßigen Südwestwind, Nebel und 8 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Veränderlich, zunächst noch mit Regenschauern und etwas kühler.

— Jubiläum.

Durch die Zwangs-Zinnung der selbständigen Tischlermeister von Hörde, Schwerte und Umgebung wurden zwei beim hiesigen Tischlermeister August Müller beschäftigte Angestellte durch Ueberreichung eines wertvollen Diploms für langjährige Dienste geehrt. Herr G. A. n. t. h. e. r, Poststraße für eine 30jährige und Otto A. l. b. e. r. t, Grünstraße, für eine 25jährige treue Dienstzeit. Wir gratulieren!

— Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch, den 17. ds. Mts., nachmittags 2.30 Uhr Mutterberatung in Schwerte, Sparkasse. — Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachm. 3 Uhr Mutterberatung in Schwerte-Ost im Lokal Diekmann.

— Lichtspiele zur Reichskrone.

Ab heute wird in den Lichtspielen zur Reichskrone der große historische Film „Ludwig der Zweite, König von Bayern“ gezeigt. Hauptdarsteller und Regie Wilhelm Dieterle. (f. Inzerat).

— Kammermusikabend.

Heute abend um 6 Uhr findet eine öffentliche Generalprobe zu dem Kammermusikabend am Donnerstag, den 18. September statt. (f. Inzerat).

Landkreis Herforn

Ami Heforn

Lichtendorf. Hohes Alter. Am morgigen Tage vollendet der Bergbauarbeiter Heinrich Oberfeld in Lichtendorf, Oberger Nr. 3, sein 77. Lebensjahr. Auch wir sprechen dem allseits beliebten Geburtstagskind, das in Oberger seine Geburtsstätte hat, unsern herzlichsten Glückwunsch aus.

Lichtendorf. Erloschene Seuche. Die unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Hugo Comberg zu Oberger ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die Desinfektionsmaßnahmen sind ausgeführt. Da in den letzten Wochen neue Seuchenfälle im hiesigen Bezirk nicht gemeldet sind, dürfte die Seuche jetzt zurückgedämmt sein.

Ami Ergle

Ergle. Autounfall. Auf der Ruhrtalstraße hier selbst außerhalb der geschlossenen Ortschaft ereignete sich gestern ein Autounfall, daß leicht hätte schwere Folgen haben können. Ein aus Witten stammender mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen fuhr gegen einen Baum und wurde fast vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der hiesige Arzt Dr. Broer legte Notverbände an, worauf die Insassen weiter reisen konnten. Der Kraftwagen wurde mittels eines Lastkraftwagens abtransportiert.

Ergle. Vermisste Personen. Gestern hat sich die über 70 Jahre alte Ww. Hill, die bei der Familie Zornieden wohnt, anscheinend in geistiger Unmachtung von Haus entfernt ohne daß ihr Aufenthalt bisher bekannt geworden ist. — Weiter wird seit gestern 2 Uhr der Meister Heinrich Echolt von Haus Gerendahl vermisst. Der Genannte ist 43 Jahre alt, mit grauem Sportanzug, grauen Sportstrümpfen und hohen Schnürschuhen bekleidet. Er trägt außerdem einen grünen Hut mit Feder. Der Vermisste hat sich von seiner Familie entfernt, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Wie jedoch festgestellt ist, ist er im Wahllokal nicht gewesen. Er soll sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß er den Freitod gefunden hat. Ermittlungen wolle man der Polizeiverwaltung in Ergle mitteilen.

Verchum. Unfall. Die Hausdchter Anne Störing aus Verchum hat sich an der Waschmaschine durch ein Kammrad ein schwere Quetschung der rechten Hand zugezogen, wodurch ihr ein Glied von einem Finger abgenommen werden mußte.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

S. S. C. Union besiegt S. S. Herforn 11 nach überlegenem Spiel.

S. S. C. Union — S. S. Herforn 11:3 (2:1).

In kompletter Aufstellung stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. Mit Tempo beginnt der Kampf. Union hat mehr vom Spiel und drängt die Herforn zurückschoben. Der Torwart ist auf dem Posten und meistert die schwierigsten Bälle. Ein Gedränge vor dem Tor der Gäste und der Ball hängt im Gehäuse. Aufgemuntert durch diesen Erfolg gehen die Unioner geschlossen vor und der Halbkreis kann das Leder zum zweiten Mal einfinden. Jetzt gehen die Gäste aus sich heraus. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft können die Blau-Weißen das erste Tor erzielen. Durch den einseitigen Regen wird der Platz immer schlüpfriger und das Spiel flaut etwas ab. Nach dem Seitenwechsel nimmt Union das Heft wieder in die Hand. Durch eine schöne Kombination kann Herforn das Resultat auf 2:2 stellen. Jetzt geht es um den Sieg. Der Platzverein drängt seinen Gegner in die Spielhälfte zurück und unternimmt Angriff auf Angriff. Es wird von jeder Partei ein Spieler verletzt, so daß das Spiel auf jeder Seite mit 10 Mann durchgeführt werden muß. Immer wieder ist es Unions unermüdbare Hintermannschaft, die den Ball immer wieder nach vorn gibt, aber der Sturm verfehlt manche tofsichere Sache. Die Verteidigung steht fast auf der Mittellinie. Fünf Minuten vor Schluß kommt Union durch seinen Halbkreis zum längst verdienten Siegestreffer. Ein tosender Beifall der Zuschauer setzt ein. Ein Hin und Her und der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönt. Die Schwerte landeten einen verdienten Sieg. Die Herforn stellten eine flinke, technisch gut spielende Mannschaft ins Feld. Die besten Kräfte waren im Sturm. Die Unioner Hintermannschaft war wie aus einem Guß, während die Stürmerreihe ihre sonstigen Spielfähigkeiten nicht ganz erreichte. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Reserve S. S. C. Union — 1. Sportv. Hengsen 4:1 (3:0).

2. Jugend S. S. C. Union — 1. Jugend Herforn 24:1:2.

3. Jugend S. S. C. Union — 2. Jugend Herforn 24:5:0.

Wandhofen 1. — S. S. B. 06 1:3:3 (2:3).

Gleich im Anfang entwickelt sich ein flottes Spiel von beiden Seiten. Durch eine Kombination der Grünweißen gelang es denselben in der 6. Minute durch Fallenlassen des Balles des Wandhofener Hüters zum ersten Erfolge zu kommen. Wandhofen spielte jetzt flott und eckig. Dann zeigten sich die Oker wieder, und im Gedränge vor Wandhofens Tor trat die Verteidigung das Leder ins eigene Tor. Der Wandhofener Sturm arbeitete dann fieberhaft und durch eine Kombination gelang es dem Halbkreis von Wandhofen zum ersten Erfolg zu kommen. Zeitweise war Wandhofen den Oker überlegen. S. S. C. 06 konnte für sich vor Halbzeit noch einen dritten Erfolg buchen. Aber Wandhofen trat noch ein ehrenvolles Tor und mit 2:3 ging es in die Halbzeit. Gleich nach Halbzeit drängte Wandhofen mächtig. Durch ein schönes Zuspiel des Wandhofener Sturmes bis zur rechten Seite, gelang es dem Halbkreis von Wandhofen, das Oker Tor in Gefahr zu bringen. Einen verdienten Elfmeter wurde vom Mittelfürmer glatt verwandelt. Die Oker drängen jetzt und wollten den Sieg für sich schaffen, konnten es aber nicht mehr soweit bringen, denn der Unparteiische piff das Spiel ab.

Handball

„Teutonia“ Westhofen 1. — Kabel 1:17 (1:1).

Am vergangenen Sonntag standen sich vorgenannte Mannschaften zum 1. Meisterschaftstreffen auf dem Sportplatz in Westhofen gegenüber. Trotzdem die Teutonen in der ersten Hälfte gegen Wind spielten, konnten sie das Spiel

jederzeit offen halten. Nach Seitenwechsel gingen die Kabel zum Endspurt über und beherrschten vorwiegend das Feld. Beim Stande 1:7 trennte der Unparteiische die beiden Mannschaften. Bei besserem Zusammenspiel wird sich Westhofen in den nächstfolgenden Spielen eher durchsetzen können.

Anschließend spielten:

„Teutonia“ Westhofen 1. Jgd. — „Germania“ Doertheide 1. Jgd. 11:1 (6:1).

Obiges Ergebnis spricht schon für die Ueberlegenheit der „Teutonen“.

Jugendabteilung des S. S. B. — Jugendabteilung des S. S. A. 3:2.

Die Handballmannschaft des S. S. B. konnte am vorgestrigen Sonntag diejenige des S. S. A. mit 3:2 besiegen. (Die bisherigen Resultate lauteten: 1. Spiel 1:2 für S. S. A.; 2. Spiel 2:2). — Das Spiel selbst war — wenn man davon absieht, daß es sich bei beiden Mannschaften zum größten Teil um Anfänger handelt — recht interessant. — Die S. S. B. kamen schon in den ersten Minuten gut vor und konnten nach 7 Minuten bereits einen Torerfolg für sich buchen. Nach weiteren fünf Minuten folgte der zweite Treffer. Bis zur Halbzeit war die S. S. B. Mannschaft größtenteils überlegen; weitere Tore fielen auf keiner Seite. 5 Minuten nach Halbzeit fiel unter großem Jubel das dritte Tor für den S. S. B. Optimisten, die schon mit einem hohen Sieg des S. S. B. rechneten, hatten sich aber getäuscht. Nach einer kleinen Mannschaftsumstellung kam jetzt Schwung in die S. S. A. Sie wurden zeitweise stark überlegen und erzielten dann auch 15 Minuten vor Schluß das erste Tor durch einen 13-Meter-Wurf. Trotz großer Anstrengungen der S. S. B. Mannschaft konnte der S. S. A. 7 Minuten vor Schluß nach den zweiten Treffer erzielen. Damit endigte der Torreigen. — Beiden Mannschaften, vor allen Dingen aber der S. S. B. Hintermannschaft, kann nur gesagt werden: trainiert fleißiger, denn Uebung macht den Meister!

Was hören wir im Mundfunk?

Mittwoch, den 17. September 1930.

07.05: Morgenzongert.
07.30: Brunnenzongert aus Bad Pyrmont.
10.15: Schallplattenkonzert.
11.20: Musikalischer Schulfunk.
12.10: Schallplattenkonzert.
13.05: Mittagkonzert.
15.00: Jungmädchenstunde.
15.55: Frauenstunde.
16.15: Die Bucht von Argos und Epidauros.
16.40: Ungedruckte Dichter.
17.00: Der kleine Bagabund.
18.30: Die Stunde des Arbeiters.
19.15: Wirtschaft und Technik.
19.40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20.00: Belgischer Abend.
Bis 24.00: Uebertragung a. d. Charlott, Köln.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 15. Sept. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 939 Stück Großvieh, 322 Kälber, 54 Schafe, 3 Ziegen und 2851 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, bei Kälbern gut und bei Schweinen reger. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: A. Ochsen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwert, jüngere 60—62 M., b) sonstige vollfl., jüngere 55—58 M., c) fleischige 50—53 M. B. Bullen: a) vollfl. oder ausgemästete 52—54, b) fleischige 46—50, c) gering genährte 43—45 M. C. Kühe: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwert 53—55 M., b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 49—52, c) fleischige 44—48 M., d) gering genährte 35—43 M. D. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwert 56—59 M., b) vollfleischige 52—55 M., c) fleischige 48—51 M. — E. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 89—92 M., b) mittlere Mast- und Saugkälber 78—88 M., c) geringe Kälber 63—77 M. — F. Schweine: a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 64—66 M., b) vollfl. von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 66—68 M., c) vollfleischige von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 67—69 M., d) vollfl. von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 65—67 M., e) fleischige von 120—160 Pfund Lebendgewicht 63—64 M., f) Sauen 56—53 M.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der Samstag-Nummer.

E	L	E	N	B	A	T	I	K
M	U	T	T	R	A	N	R	
U	F	M	A	U	L	B	K	
T	R	A	K	T	G	U	T	
K	O	R	T	Z	E	B	U	
L	A	C	K	F	O	L	S	
A	L	K	S	A	L	B	E	
S	M	A	E	R	A	F	U	
S	A	D	E	N	R	E	H	
E	M	D	E	N	A	M	U	R

Die Küche des Sportlers

Schon zwei im Volksmund so gebräuchliche Redensarten wie: „Der Mensch ist, was er isst“; und „Was dem Grobschmied bekommt, das kann den Schneider umbringen“ weisen darauf hin, wie wichtig sowohl die Menge wie die Auswahl unserer Nahrung für Leistung und Wohlbefinden sind. Diese Erfahrung ist besonders bedeutungsvoll für alle, die im sportlichen Wettkampf Höchstleistungen zu vollbringen bestrebt sind. Häufig haben Sportler, wenn sie bei sportlichen Ereignissen in fremden Städten oder Ländern ohne Erfolg geblieben waren, ihr Versagen darauf zurückgeführt, daß die ungewohnte Kost ihre „Form“ beeinträchtigt habe. So z. B. wird es



Bauchumfang = Brustumfang.
Das richtige Verhältnis beim wohlgestalteten Körper.

unseren Leuten, wenn sie in die Länder des südlichen Europas kommen, stets schwer, sich damit abzufinden, daß dort sehr viele Speisen mit Olivenöl zubereitet werden. Ihre Kampfstimmung leidet, wenn die Magenfrage nicht befriedigend gelöst ist. Für die Ernährung des Sportlers wird deshalb mit Recht Rücksichtnahme auf die individuelle Eigenart gefordert; und die Erfahrung hat gelehrt, daß derjenige am besten tut, der auch unterwegs seine Ernährung möglichst wenig ändert und die Kost zu sich nimmt, die er von Jugend auf gewohnt ist. Sportler, die es sich leisten können, haben aus diesem Grunde stets ihren eigenen Koch bei sich, der sie mit genau ausgewählten und in gewohnter Weise zubereiteten Speisen versorgt. So hielt es beispielsweise die amerikanische Olympiamannschaft in Amsterdam, die dort auf einem großen Dampfer untergebracht war und ganz heimlich verpflegt wurde.

Weil alle Energien, auf die sich ja jeder Erfolg in den Leibesübungen schließlich gründet, dem Körper durch die Ernährung zugeführt werden, ist es naheliegend, daß jeder Sporttreibende lebhaftes Interesse an der Frage nimmt: „Welche Ernährungsweise ist dem Sportler besonders zu empfehlen?“ Turnvater Jahn betonte schon, daß jeder, der in Körperübungen etwas leisten wolle, „Kernfleisch“ haben müsse und keinen „mastigen Schwamm“. Wir verlangen heute das selbe, wenn wir sagen, daß beim Sportler der Bauchumfang nicht größer sein dürfte als der Brustumfang. Das heißt: Für Eignung und Erfolg in den Leibesübungen ist es keineswegs einerlei, wie man sich zur Frage der Ernährung stellt. Trotzdem ist es nicht möglich, ein Normalrezept dafür aufzustellen. Das sei vorweg gesagt. Die Verhältnisse fordern hier vielmehr individuelle Berücksichtigung, stärker vielleicht als sonst auf irgendeinem anderen Gebiet. Das zeigen uns mit besonderer Deutlichkeit die Fälle krankhaften Stoffwechsels.

Heute wissen wir, daß Störungen der inneren Drüsentätigkeit sich in verschiedener Weise auswirken, also ebenso Fettfülle wie Fettmangel hervorrufen können. Da nun selbst bei sonst gesunden Menschen zuverläßige Feststellungen über ihre Drüsenfunktionen schwer sind, ist m. E. jede schematische Ernährungsanweisung wenig zu empfehlen. Wichtiger ist vielmehr für jeden Sportler, der auch diese Dinge nicht vernachlässigen möchte, daß er sich zunächst eine Einsicht in die Zusammenhänge des Stoffwechsels und des Substanzverlustes verschafft. Oberster Ernährungsgrundsatz muß allemal bleiben: Zwischen äußerer und innerer Ernährung soll stets Übereinstimmung herrschen. Das heißt: Die zugeführte Nahrungsmenge soll so gewählt werden, daß sie dem Nahrungsbedarf und -umsatz der Gesamtheit unserer Körperzellen entspricht ist. Mit Rücksicht auf den Ernährungsbedarf müssen wir da einen Baustoffwechsel und einen Betriebsstoffwechsel unterscheiden.

Der Baustoffwechsel erstreckt sich auf den Aufbau des noch wachsenden Körpers und auf den natürlichen Ersatz der abgenutzten Körperteile. Zu letzteren gehören zunächst die sinnfälligen Verbrauchsteile, wie Hautschuppen.

Für jeden gesunden Menschen, der seinen Körper zu Höchstleistungen befähigen will, sind nachstehende Ausführungen besonders lehrreich, auch wenn er nicht systematisch Sport treibt. Sie tragen allerdings nur den Anforderungen des Wohlbefindens, aber nicht der Kostenfrage Rechnung.

Haare und Nägel. Viel größer aber ist indes die Abnutzung in den Verdauungsorganen, besonders in ihren Zellen. Diese liefern z. B. täglich etwa 600–800 Kubikzentimeter Mundspeichel, bei Fleischkost weniger, bei Pflanzenkost aber sehr viel mehr. Ferner erzeugen sie Magensaft, 500–1100 Kubikzentimeter Galle, 150 Kubikzentimeter Saft der Bauchspeicheldrüse und schließlich noch reichliche Mengen Darmsaft. Das sind zusammen sehr beachtliche Quantitäten. Überhaupt findet im Körper ständig ein starker Umbau statt. Alte Körperzellen werden abgebaut und dafür tritt ein lebhafter Neubau junger Zellen ein. Für diese Aufgabe braucht der Körper in der Nahrung besonders Eiweiß, Vitamine und Nährsalze.

Daneben besteht noch der Verlebensstoffwechsel, welcher den Zweck hat, den Körper immer auf der Eigenwärme von 37 Grad zu erhalten, ihn aber auch zu befähigen zur Aufwendung der Kraft für Herz, Lungen und Muskelbetätigung. Hierfür braucht er vorzugsweise Kohlehydrate und Fett. Ein erwachsener Mensch benötigt schon bei völliger Körperruhe ca. 2000 Wärmeinheiten oder Kalorien, bei Arbeit bis zu 4000. Nach solchen Wärmeinheiten mißt man den Wert der Nahrungsmittel. 1 Gramm Eiweiß ist 4,1 Kalorien, 1 Gramm Fett 9,3 Kalorien, 1 Gramm Kohlehydrate 4,1 Kalorien wert. Eiweiß finden wir besonders in Fleisch, Fisch, Milch und



Richtig!

Links verhältnismäßig billige, aber vollwertige Kost: viel Milch, etwas Fleisch, viel Gemüse, Kartoffeln, viel Obst; rechts billige, aber schlechte Kost: zuviel Brot, Kartoffeln und Kaffee, mangelhafter Ausfluß, zuwenig Fleisch, Gemüse und Obst.



Falsch!

Eiern; Fett nehmen wir in Form von Tier- und Pflanzenfett zu uns; Kohlehydrate sind in Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Zucker enthalten. Die Gemüse liefern viele Nährsalze. Daneben sind für den Körper die sogenannten Vitamine unentbehrlich; sie kommen in vielen Nahrungsmitteln reichlich vor, besonders in Rohkost pflanzlicher und tierischer Herkunft.

Das tägliche Kostmaß eines Menschen von 70 Kilogramm Körpergewicht ist etwa folgendermaßen anzusehen:

	in Ruhe	bei Arbeit
Eiweiß	80 g	105–220 g
Fett	50 g	56–120 g
Kohlehydrate	500 g	600–1000 g

Individuelle Unterschiede sind aber dabei stets zu berücksichtigen. Man rechnet, daß ein 70 Kilogramm schwerer Körper in der Ruhe mit 1600–2000 Kalorien auskommt, daß er bei mittlerer Arbeit etwa 3000, bei schwerer Arbeit etwa 3500–4000 Kalorien, beim Sport bis zu 8000 Kalorien täglich verbraucht. Bei Sportübungen außerordentlicher Art (z. B. 6-Tage-Radsfahren) wurde sogar ein Verbrauch bis zu 10 000 und selbst 11 000 Kalorien in 24 Stunden festgestellt. Nach Kohlenstoff soll für Leichtathleten während des Trainings nachstehende Kost pro Woche empfehlenswert sein:

Fleisch, einschl. Wurst, Fisch usw.	1600–1500 g
Brot	2000–4000 g
Käse	250 g
Butter, Schmalz, Margarine	750–1000 g
Kartoffeln und grüne Gemüse	3000–5000 g
Erbsen, Bohnen, Reis, Rindfleisch	500–1000 g
Zucker	200–400 g

Gemüse, frisches Obst und grüne Salate sind in reichlichen Mengen zu essen. Zahlenangaben sind hier schlecht möglich. Eritig ist noch immer die Frage, ob vorzugsweise Fleischkost oder ob überwiegend Pflanzenkost vorteilhafter sei. Die Überschätzung des Fleisches in der Sportdiät ist zurückzuführen auf die früher besonders in England geltenden Anschauungen. Eine Ernährung durch Eiweiß und Fett allein ist aber für den Menschen auf die Dauer nur schwer erträglich, obgleich der Energiebedarf für mechanische Arbeit im einzelnen Falle theoretisch sehr wohl durch Eiweiß oder Fett allein gedeckt werden könnte. Denn die Verdauungskraft für Eiweiß und Fett würden zu sehr überlastet, die Verdauungskraft für Kohlehydrate nicht ausgenutzt werden. Die Schwierigkeit der ausschließlichen Ernährung mit tierischen Nahrungsmitteln leuchtet auch ohnedies ein, wenn man sich die Mengen tierischer Nahrungsmittel vergegenwärtigt, die wir bei

Vorfall der pflanzlichen Nahrungsmittel zu uns nehmen müßten. Bei ganz einseitiger Ernährung würde ein erwachsener Mensch täglich brauchen: 2500 Gramm Fleisch oder 50 Eier oder 1000 Gramm Käse oder 4½ Liter Milch. Eine Verteilung des Nahrungsbedarfs nur auf die vier erwähnten Nahrungsmittel würde täglich etwa 625

Kalorien-Verbrauch pro Tag:



In Ruhe (Tfmin) Rhythmus (Tfmin) (Tfmin) (Tfmin)
1600 4000 8000 10000

Gramm Fleisch, 12–13 Eier, 250 Gramm Käse und reichlich 1 Liter Milch oder 500 Gramm Fleisch, 9 Eier, 200 Gramm Käse und 2 Liter Milch ergeben. Eine solche Ernährungsweise ist natürlich kaum durchzuführen. Trotzdem tut die Gewohnheit viel, wie Völkerschaften im hohen Norden beweisen, die ausschließlich von Fleisch und Fett leben.

Daß auch eine ausschließlich pflanzliche Ernährung sehr wohl möglich ist, das beweisen manche Vegetarier, deren sportliche Leistungsfähigkeit unter dieser Ernährung nicht gelitten hat; ja, für eine Mustelararbeit, die besondere Ausdauer erfordert, wie z. B. Dauermärsche, Radsportfahrten usw., ist ihre Eignung sogar recht groß.

Heute ist man in Fachkreisen der Ansicht, daß gemischte Kost für den Menschen die natürlichste ist. Darauf weisen schon die Verdauungsorgane hin. Zunächst das Gebiß, dessen Zweck ein besonders sinnfälliger ist, dann aber vor allem der Darm. Bei Pflanzenfressern — die außerdem Vornägen wie die Rinder oder große Blinddärme wie die Pferde als weitere Verdauungskanaäle besitzen — ist der Darm etwa 20–25mal so lang wie die Entfernung vom Scheitel bis zum After. Beim Hund, ursprünglich ein reiner Fleischfresser, ist er aber nur 4½mal so lang, beim Menschen 9mal. Der menschliche Darm ist also von Natur aus auf gemischte Kost eingerichtet. Wie eng Darmlänge und Art der Ernährung zusammenhängen, beweisen auch folgende Beobachtungen: Wenn man Kaulquappen nur mit pflanzlicher Ernährung großzieht, bekommen sie einen viel längeren Darm, als wenn man ihnen nur Fleischkost verabfolgt. Fleischnahrung bevorzugende Neger haben auffallend kurze, reisefähige Japaner auffallend lange Därme.

Den Maßstab für den Nahrungsbedarf sollte der Appetit geben; denn Sporttreibenden fehlt es nie daran. Verständlicherweise, denn viel sportliche Leistungen verursachen einen geradezu ungeheuren Energieverbrauch. So wird nach Untersuchungen des Nobelpreisträgers A. S. Hill beim 100-Meter-Lauf in elf Sekunden eine Energie von 13 PS aufgewendet, d. h. eine Kraft, die 70 Kilogramm in einer Sekunde 50 Meter zu heben vermag. Ein Ruderer im Achter verbraucht während eines 5-Kilometer-Menschen dauernd eine Energie von 0,6 PS.

So angestrengten Muskeln kann aus reichender Ersatz nur durch entsprechend reichliche Nahrungszufuhr werden. Doch soll man sich dabei, wie gesagt, in erster Linie von seinem Appetit leiten lassen, nicht aber eine errechnete Kalorienmenge einfahren. Im Bedarfsfall sagt die Waage, ob der Körperhaushalt infolge dauernd betriebener Leibesübungen (Übertraining) aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Dr. Heinz Franzmeyer.



Große Sportleistungen erfordern einen ungeheuren Kraftverbrauch:
Zu einem 100-Meter-Lauf in 11 Sekunden benötigt man eine Energie von 13 PS.

I. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Warum kommt er nicht selber? Wollen Sie mich zu ihm bringen?“

„Vor allem will ich Sie aus der Pension befreien“, antwortete ihr Entführer. „Die Oberin ist heute mit Ihnen in die Stadt gefahren, um Sie mit einem Menschen zu verheiraten, der Ihnen widerwärtig sein muß. Dies gilt es zuerst zu verhindern. — Ihr Vater ist noch in Sibirien gefangen. Wir müssen versuchen, ihn zu befreien. Vorläufig fahren wir zur nächsten Bahnstation und wollen uns über die Grenze retten. Von Deutschland aus wollen wir leben, wie wir Ihrem Vater helfen können. — Haben Sie jetzt Vertrauen zu mir?“

Voni überlegte.

Wenn ihr Begleiter von ihrem Vater geschickt wurde, so konnte sie schon Vertrauen zu ihm haben.

„Was wird aber die Oberin sagen, wenn ich nicht zurückkomme? Sie weiß doch gar nicht, wo ich bin?“

Ihr Begleiter lächelte.

„Das ist ja auch gut, daß Sie es nicht weiß, wer Sie geholt hat; denn wenn sie es wüßte, würde sie Ihre Flucht mit allen Mitteln zu verhindern suchen.“

Nachdenkend versuchte Voni, sich Klarheit zu verschaffen. Was ihr Begleiter ihr erzählt hatte, verstand sie nur teilweise. Sie wußte nicht, wie alles zusammenhing. Aber wenn ihr Vater sie aus der Pension holen ließ, wo sie nur ungern war, so würde es schon gut so sein. Doch plötzlich stellte sie eine Frage:

„Wer sind Sie? Woher kennen Sie meinen Vater?“

Es schien, als wenn ihr Begleiter sich noch forscher auf richtete.

„Mein Name ist Dietrich von Kranzem“, erwiderte er. „Ich hat dasselbe Schicksal betroffen wie Ihren Vater. Auch mich hat man nach Sibirien verschleppt. Mir gelang es, zu entfliehen. Ich wollte Ihrem Vater auch zur Flucht verhelfen; aber er glaubte, die Strapazen nicht ertragen zu können. In eisiger Winternacht durch die russischen Wälder ist eine Flucht auch sehr gefährlich. Er riet mir, mich allein durchzuschlagen. Wenn ich in Sicherheit sei, sollte ich Sie auffuchen und zusammen mit Ihnen an seiner Rettung arbeiten. — Tut es Ihnen leid, daß Sie mir gefolgt sind?“

Der wirbelnde Schnee hatte Voni völlig in Weiß gehüllt. In dieser Schicht lagen die großen Flocken auf ihren Pelzen. Alle Augenblicke mußten sie sich den Schnee abklopfen, den der Wind ihnen ins Gesicht trieb.

Aber Voni von Rodenpois empfand keinen Augenblick Gewissensbisse, daß sie dem Fremden gefolgt war. Wenn es galt, den Vater zu retten, wollte sie alle Strapazen auf sich nehmen.

Der Kutscher schien zu wissen, um was es sich handelte, denn er hatte die Pferde bisher in scharfem Galopp laufen lassen, um erst einmal aus der Nähe der Stadt zu kommen. Aber jetzt war es nicht mehr so notwendig. Verfolgt konnten sie nicht werden, denn der niederfallende Schnee bedeckte die Spur des Schlittens.

Aber wußte der Kutscher denn überhaupt, in welcher Richtung er fahren mußte? Wonach mochte er sich richten, wo doch weder Gräben noch Bäume ihnen den Weg anzeigten?

Oder wußte der Kutscher, daß er nur die Richtung einhalten mußte, aus der der Schnee ihnen entgegentrieb? Aber der Wind konnte sich doch drehen? Vielleicht ließ der Instinkt der Pferde diese den rechten Weg finden. Nun, der Kutscher würde es schon wissen, wie er zu fahren hatte.

Die Säule gingen seit kurzem im Schritt. Sie mußten sich nach den Anstrengungen etwas erholen. Eine Wolke dampfenden Schweißes wehte von ihnen herüber.

„Wie lange haben wir noch zu fahren bis zur Station?“ fragte Dietrich von Kranzem den Kutscher.

„Wenn alles gut geht, schaffen wir es in zwei Stunden“, rief dieser zurück.

„Sind wir dann in Sicherheit?“ fragte Voni leise.

„Wir wollen es hoffen!“ erwiderte ihr Begleiter. „Papiere für uns habe ich bei mir. Wenn wir bis Riga kommen, sind wir aus aller Gefahr.“

„Ist es weit bis dahin?“ forschte Voni.

„Einen Tag Bahnfahrt.“

Das Schneegestöber hatte etwas nachgelassen. Trotzdem fielen noch große Flocken vom Himmel.

Da tauchte es seitwärts wie eine dunkle Wand auf, und jetzt erkannte man die Stämme einer Waldung.

Der Kutscher schaltete mit der Zunge und trieb die Pferde zu schnellerer Gangart an.

„Hol mich der Hölle!“ brummte er vor sich hin. „Nun bin ich doch zu weit nach links rüber gekommen. Dort ist schon der Wolfgrund!“

Und wie als Antwort hallte klagendes Geheul durch den Wald.

Dietrich von Kranzem hob lausend den Kopf.

Auch die Pferde spitzten die Ohren. Der Kutscher brauchte gar nicht erst die Peitsche zu erheben; die Säule wußte, daß Gefahr nahte. Sie griffen tüchtig aus, und der Schlitten sauste über die weiße Fläche.

Fort! Nur fort!

Der Wald war schnell ihren Blicken entchwunden; das Schneereiben gestaltete keine weite Sicht. Ein Glück, daß sie noch rechtzeitig hatten fliehen können!

Rechtzeitig?

Wenn die Wölfe sie gewittert hatten, was hinderte die Tiere daran, sie zu verfolgen? Was wußten die Menschen im Schlitten davon, wie der Hunger ihnen in den Gedanken rief? Ein hungriger Wolf aber gibt seine Beute nicht auf!

Uas wirklich, eine der hungrigen Bestien hatte sie gewittert. Sie hatte ihre Genossen gerufen; andere hatten gehorcht. Und als der schaurige Ton zum dritten Male ertönte, war schon ein ganzes Rudel zusammen, bereit, die Beute zu jagen.

Wohin? Wo ist schrecklich!

Der Kutscher wußte, man mußte die Säule einfach

laufen lassen; die Richtung war die rechte. Sie rannten von selber um ihr Leben.

Komtesse Voni war zusammengekauert, als sie die klagenden Töne hörte.

Keiner der drei Fliehenden hatte das Wort ausgesprochen; aber sie wußten: das waren Wölfe!

Trotzdem kam ihr aber die Größe der Gefahr, in der sie schwebten, nicht zum Bewußtsein. Das schaurige Geheul hatte schon genügt, ihr Furcht einzuschleusen.

Dietrich von Kranzem hatte sich halb umgedreht. Erwartungsvoll spähte er in das Gewirbel der Flocken.

Sah er nicht dort schon die Verfolger kommen?

Aber nein, seine aufgeregte Phantasie hatte ihm solches nur vorgeläuscht.

Er schloß für einen Augenblick die Augen.

Doch dann, als er wieder aufschaute — war das Wirklichkeit? Dunkle Schatten huschten hinter dem Schlitten her!

Keine festen Umrisse erkannte er; aber hier und dort tauchte etwas Dunkles auf... verschwand wieder... doch nur, um immer wiederzukehren.

Es wuchs... wurde größer und deutlicher... Jetzt stand es für ihn fest: sie wurden von der hungrigen Meute verfolgt!

„Zurück noch mal!“ rief er hervor.

Voni sah ihn erkannt von der Seite an. Solch gottloses Wort hatte sie noch nie vernommen.

„Schlag“ auf die Säule ein, Ignaz!“ schrie ihr Begleiter. „Die Wölfe sind da!“

Der Kutscher wandte den Kopf.

„Heilige Mutter Gottes, fleh uns bet!“ murmelte er. „Wir sind verloren!“

Hinter ihnen her jagte ein großes Rudel der mordlustigen Gesellen. Einige waren schon zur Seite des Schlittens.

Voni klammerte sich krampfhaft an den Arm ihres Begleiters; starr blickte sie auf die Bestien.

Die rote Zunge hing ihnen lang zwischen den blanken Zähnen, und der heiße Atem strömte ihnen aus dem geöffneten Rachen wie weißer Dampf.

Der Kutscher warf seinen zottigen Fußsack vom Schlitten herunter. Er war aus Schaffell. Vielleicht würden die Bestien einen Augenblick stutzen, daß man wieder einen geringen Vorsprung bekam!

Auch Dietrich von Kranzem zog seinen Pelz aus und warf ihn den Tieren zu, die neben dem Schlitten herliefen.

Sie hätten schon mit einem Satz in das Gefährt springen können, wie er zu seinem Schrecken erkannte; doch sie wollten wohl erst die Pferde am Laufen hindern. Die Menschen waren ihnen dann sicher.

Wirklich fielen die Wölfe auch über die Pelze her; doch nur einen Augenblick stuzten sie. Dann jagten sie wieder hinter dem Schlitten her.

Da schien Dietrich von Kranzem ein guter Einfall zu kommen. Er griff in seine Tasche und zog eine Browningpistole heraus, und als die Verfolger herangelommen waren, schob er zwischen sie.

Hätte er ein Gewehr gehabt, so wäre die Aussicht, sich der Bestien zu erwehren, größer gewesen. Doch der schwache Knall der Pistole schüchterte die Tiere nicht ein. Es wäre Zufall gewesen, wenn einer der Wölfe tödlich verwundet wurde.

Immerhin sah Dietrich von Kranzem aber, daß die Zahl der Verfolger abnahm, als er fünf Schüsse abgegeben hatte. Vielleicht hatten die Kugeln mehrere der Verfolger getroffen und sie am Laufen behindert. Aber er erkannte, daß er sich keinen trügerischen Hoffnungen hingeben durfte. Eine Kugel war nur noch im Browning, und war auch diese verschossen, dann schwand die letzte Hoffnung auf Rettung.

Auch die Pferde würden in dem Wettlauf ums Leben bald unterliegen müssen, denn die Wölfe waren ausdauernder.

Da sah Voni plötzlich, wie ihr Begleiter die Waffe noch einmal hob. Aber nicht rückwärts richtete er sie!

Ein kurzer Knall... Dietrich von Kranzem sprang auf und griff nach den Zügeln... der Kutscher saß seitwärts vom Bod... und dann fiel er mitten zwischen die Wölfe!

Voni stieß einen schrillen Schrei aus.

So schnell hatte sich alles abgespielt, daß sie nicht einmal sagen konnte, was geschehen war.

Sie sah noch, wie ihr Begleiter sich auf den Kutscherbod schlang; dann legte es sich wie ein Schleier vor ihre Augen.

Als Voni von Rodenpois wieder zu sich kam, fühlte sie sich aus dem Schlitten gehoben. Starke Arme trugen sie eine kurze Strecke. Dann sah sie einen Eisenbahnwagen im nächsten Dunkel. Sie hörte, wie man ihr befehl, einzusteigen, und jetzt sah sie auf einer barren Holzbank in der Ecke am Fensterplatz. Das fortwährende Schütteln belebte sie, daß sie sich in einem fahrenden Zuge befand.

Von der Wagendecke warf eine trübe Gasflamme einen bläulichen Schein über den Raum. Ihr gegenüber saß ihr Begleiter. Ganz allein waren sie im Abteil.

Was sie jedoch durchlebt hatte, schien ihr wie ein böser Traum. Soweit sie sich erinnerte, hatte sie sich entsetzt vor den Wölfen gefürchtet, die dem Schlitten gefolgt waren. Und dann griff sie sich plötzlich an die Schläfen... War da nicht ein Mensch vom Schlitten gefallen zwischen die Tiere?

Der Kutscher vom Bod?

Ihr gegenüber saß Dietrich von Kranzem; aber er kümmerte sich nicht um sie. Er hatte den Kopf zurückgelegt und hielt die Augen geschlossen. Voni ahnte nicht, daß er diese Stellung nur eingenommen hatte, um sie unter halb verdeckten Lidern beobachten zu können.

Voni schien plötzlich eine neue Erinnerung zu kommen, denn aus vor Entsetzen geweiteten Augen starrte sie ihn an, und ihre Mienen zeigten Furcht und Abscheu.

Ahnte sie den Zusammenhang zwischen dem letzten Schuß und dem Sturz des Wagenlenkers? Ahnte sie, daß

ihr Begleiter strupellos den Kutscher geopfert hatte, um einen Vorsprung zu gewinnen, wodurch sie beide gerettet wurden?

Der Blick der Komtesse schien ihrem Begleiter unangenehm zu sein. Er schlug die Augen auf und sagte:

„Verzeihen Sie, Komtesse Voni, die Anstrengung hat mich einen Augenblick schwach gemacht. Oh, es war eine entsetzliche Fahrt! Nur gut, daß wir sie überstanden haben. Wir wollen nicht mehr daran denken und nicht davon reden! — Aber haben Sie schon den Brief gelesen, den Ihr Herr Vater an Sie geschrieben hat?“

Daran hatte Voni im Augenblick gar nicht gedacht.

Der Brief vom Vater!

Sie hatte ihn in den Ausschnitt ihres Kleides gesteckt. Nun holte sie ihn hervor.

Es war das erste Mal, daß sie einen Brief erhielt. Mit klopfendem Herzen las sie:

„Meine innigstgeliebte Voni!“

Das junge Mädchen konnte die Tränen nicht zurückhalten, die sich bei dieser zärtlichen Anrede in ihre Augen stahlen. So lieb hatte seit sieben Jahren niemand zu ihr gesprochen außer Natascha.

Verstohlen wuschte sie sich mit dem Handrücken die Tränen ab. Dann las sie weiter:

„Wenn das Schicksal gnädig ist, wird Dich dieser Brief erreichen, den ich unter tausend Segenswünschen an Dich absende.“

Ich weiß nicht, ob dieses Schreiben Dich jemals erreichen wird. Aber wenn Du es in den Händen hältst, so sollst Du wissen, daß der Ueberbringer ein Mann ist, dem Du Dich ohne Sorge anvertrauen kannst.

Ich weiß nicht, ob es mir jemals vergönnt sein wird, Dich wiederzusehen; aber es ist mir ein Trost, daß ich Dich in guten Händen weiß.

Ich habe auch die Hoffnung, daß sich Eure Herzen finden werden, und Du hast meinen väterlichen Segen, wenn Dietrich von Kranzem Dich zum Altar führen will.

Er wird versuchen, Dir die Rechte auf unser Gut, das der russische Staat widerrechtlich beschlagnahmt hat, zu sichern.

In Gedanken werde ich immer bei Euch sein, und wollte Gott, daß es mir vergönnt ist, Dich noch einmal zu sehen.

Es grüßt Dich tausendmal Dein Vater

Graf Egon von Rodenpois.“

Voni ließ das Blatt sinken. Sie blickte zu ihrem Begleiter hinüber, zu dem ihr Vater uneingeschränktes Vertrauen hatte.

Wenn ihr Vater ihn so hochschätzte, so mußte er doch wissen, daß dieser des Vertrauens würdig war. Vielleicht war es auch nur durch ihre Weltabgeschlossenheit veranlaßt, daß sie den Mann, der ihr fremd war, mit Mißtrauen betrachtete?

„Nun, haben Sie gelesen, was Ihr Vater Ihnen mitteilt?“ fragte ihr Begleiter leise. Er versuchte zu lächeln; aber seine Züge verzerrten sich nur.

Voni nickte. Es war ihr nicht möglich, ihm zu antworten. Obwohl er ihr doch bereitwillig zur Flucht verholfen hatte, brachte sie nicht einmal ein dankbares Gefühl für ihn auf. Sie wollte versuchen, sich darüber klar zu werden, ob Dietrich von Kranzem wirklich schuld daran war, daß der Kutscher vom Schlitten stürzte. Den Gedanken, er könne ihn erschossen haben, wollte sie nicht fassen. Unbedingt hatte sie sich in ihrer Aufregung geirrt. Das war doch ganz ausgeschlossen, daß man einen Menschen erschließen konnte, der einem nie etwas zuleide getan hatte. Sicher hatte sie sich getäuscht!

Aber so sehr sie auch versuchte, ihren Begleiter in einem günstigeren Licht zu sehen, sie konnte nicht verstehen, daß ihr Vater solche Sympathien für ihn hegte. Vorläufig war Dietrich von Kranzem ihr unheimlich.

„Wo wollen wir hinfahren?“ fragte sie schüchtern.

„Fahren wir nach unserem Gutshof?“

Ihr Begleiter lächelte.

„Wie könnten wir wohl nach Rodenpois fahren, liebes Kind!“ erwiderte er. „Sollen uns die Häsher finden und uns wieder dorthin bringen, von wo ich geflohen bin? Wir fahren mit der Bahn nach Riga und von da mit einem Schiff nach einer deutschen Hafenstadt!“

Voni war rot geworden, als er sie „liebes Kind“ nannte. Natascha hatte sie auch so genannt; aber das war doch etwas ganz anderes. Er war ein Mann.

Und wenn sie weiter über den Inhalt des Briefes nachdachte, so erinnerte sie sich, daß ihr Vater ihr Dietrich von Kranzem als Mann bestimmt hatte. Wenn sie sich ausmalte, daß sie das ganze Leben lang mit ihm zusammen sein sollte... Sie schloß die Augen, um ihre Gedanken zu verschleusen; doch ihre Phantasie arbeitete weiter und spiegelte ihr Bilder vor, die für sie schrecklich waren.

Die „Kap Finisterre“, ein englischer Dampfer, suchte sich mühsam einen Weg durch die sibirischen Gewässer. Das Schiff war ein Walfischfänger, der sich verspätet hatte. Man hätte schon vor drei Wochen umkehren müssen, um vor Eintritt des Winters aus der unwirtlichen Wasserwüste herauszukommen.

Dem Kapitän waren Bedenken gekommen, jetzt noch die Rückfahrt anzutreten; aber schließlich, wenn man Glück hatte, erreichte man bessere Fahrstraßen und kam nach England durch Um aber für alle Fälle gerüstet zu sein, hatte Kapitän Harbold die Stadt Murach an der Mündung des Jena angelassen und dort für eine längere Reise Proviant mitgenommen. Seit drei Tagen war das Schiff mit Kurs auf England unterwegs.

Drei Tage war man schon wieder auf Wasser, da sah der Kapitän, wie aus einem der Kohlenbunker ein Mann zum Vorschein kam.

Das war eine Überraschung!

(Fortsetzung folgt.)